

Dietzenbacher Integrationsumfrage 2016

Ergebnisbericht



Der Magistrat

Stabsstelle Integration

Europaplatz 1
63128 Dietzenbach

www.dietzenbach.de/integration

Stand: 02/2017

INHALTSVERZEICHNIS

1. EINLEITUNG.....	5
2. DURCHFÜHRUNG.....	7
3. AUSWERTUNG.....	11
4. THEMEN.....	17
4.1 IDENTITÄT	19
4.1.1 Werte und Kultur.....	19
4.1.2 Religion.....	23
4.1.3 Segregation	25
4.1.4 Anerkennung und Ausgrenzung.....	28
4.1.5 Begegnung	30
4.1.6 Aufklärung und Information.....	32
4.2 BILDUNG.....	35
4.2.1 Sprache	35
4.2.2 Schule.....	38
4.2.3 Kindertagesstätten	40
4.2.4 Eltern	43
4.2.5 Bildung allgemein	45
4.3 ÖFFENTLICHE ORDNUNG	47
4.3.1 Sicherheit	47
4.3.2 Verhalten	49
4.3.3 Sauberkeit.....	51
4.4 KINDER UND JUGENDLICHE	52
4.5 FLÜCHTLINGE UND ANDERE NEUZUGEWANDERTE	54
4.6 ARBEIT UND SOZIALE UNTERSTÜTZUNG	58
4.7 SPORT UND GESUNDHEIT	60
4.8 EHRENAMT UND ENGAGEMENT	63
4.9 POLITIK UND VERWALTUNG	65
4.10 WOHNEN	67
4.11 THEMENÜBERGREIFEND	69
4.11.1 Stadtviertel.....	69

4.11.2 Der Begriff Integration	71
4.11.3 Perspektiven für die Zukunft.....	72
5. AUSBLICK	74
ANHANG: ÜBERBLICK DER ERGEBNISSE	76

1. EINLEITUNG

2011/12 arbeiteten Stadt und Bevölkerung Dietzenbachs ihr Integrationskonzept¹ aus. Das Integrationskonzept fasst Ziele und Maßnahmen zusammen, die Dietzenbacherinnen und Dietzenbacher - sowohl Stadt als auch Zivilgesellschaft - zum Wohle der Integration erreichen wollen. Das Thema wurde in vier Arbeitsgruppen² auf Grundlage von sechs Handlungsfeldern bearbeitet: „Miteinander leben in Dietzenbach - Begegnung und Engagement“, „Lernen in Dietzenbach - Sprache und Bildung“, „Arbeiten in Dietzenbach - Wirtschaft und Arbeitsmarkt“, „Willkommensein in Dietzenbach - Vielfalt in Verwaltung und Parteien“, „Aufwachsen in Dietzenbach - Außerschulische Angebote für Kinder und Jugendliche“ und „Gemeinsam alt werden in Dietzenbach - interkulturelle Seniorenarbeit“. Seit der Verabschiedung im April 2012 in der Stadtverordnetenversammlung der Kreisstadt Dietzenbach, ist viel passiert. Das Integrationskonzept von damals bedarf aufgrund verschiedener Veränderungen – vor allem durch den Zuzug von Flüchtlingen und Neuzuwanderern aus EU-Mitgliedsstaaten - einer Aktualisierung. Das Integrationsbüro der Kreisstadt Dietzenbach initiierte eine Umfrage, dessen Ergebnisse als Basis der Weiterentwicklung des Integrationskonzepts dienen sollen. Die Ergebnisse werden von nun fünf Arbeitsgruppen² ins Integrationskonzept implementiert. Die Idee dahinter ist, die Meinungen der Dietzenbacher/innen zum Thema Integration und Zusammenleben zu sammeln und somit die wahrgenommenen Sorgen und Herausforderungen im Integrationskonzept zu berücksichtigen.

Seit vielen Jahren gibt es intensive Bemühungen von Stadt und Gesellschaft, um das Zusammenleben in Dietzenbach zu verbessern. Das Integrationsbüro des Kreises Offenbach bescheinigte Dietzenbach in seiner „Bestandaufnahme der Integrationsarbeit in Dietzenbach“³ ein gutes Zeugnis. Strukturiert liefert jener Bericht Informationen zu den zahlreichen Akteuren und Aktivitäten der Integrationsarbeit in Dietzenbach. Als Referenz zum vorliegenden Bericht ist er von sehr hohem Wert und sollte ergänzend zu ihm herangezogen werden, um das Thema Integration in Dietzenbach aus allen Blickwinkeln heraus zu betrachten und zu verstehen.

¹ efms (2011): Dietzenbach in Bewegung. Integrationskonzept der Kreisstadt Dietzenbach
<http://www.dietzenbach.de/PDF/Integrationskonzept.PDF?ObjSvrID=1799&ObjID=4125&ObjLa=1&Ext=PDF&WTR=1&ts=> (28.02.2017)

² siehe Seite 75

³ Kreis Offenbach (2016): Bestandaufnahme der Integrationsarbeit in Dietzenbach
http://www.dietzenbach.de/PDF/Bestandaufnahme_Integrationsarbeit.PDF?ObjSvrID=1799&ObjID=9244&ObjLa=1&Ext=PDF&WTR=1&ts= (28.02.2017)

Die Überlegungen zu einer Umfrage begannen mit folgenden grundlegenden Fragestellungen: Die Integrationsarbeit in Dietzenbach läuft gut und leistet viel. Wo können Stadt, Bevölkerung und alle Träger der Integrationsarbeit aber ansetzen, um noch bessere Integrationserfolge zu erzielen und Dietzenbach noch besser aufzustellen? Wo sind Missstimmungen in der Bevölkerung und was sind ihre Gründe? Auf diese Fragen sollte die Umfrage Antworten liefern. Es wurde also explizit nicht nach den Erfolgen und positiven Entwicklungen gefragt. Probleme sollten benannt werden, um zu ermitteln, was man optimieren kann und wo die Stadt und ihre Einwohner/innen für die Zukunft ansetzen können. Dies unterstreicht das Interesse der Kreisstadt Dietzenbach daran, die Bevölkerung einzubinden und mit ihr in einen konstruktiven Dialog einzutreten.

Ganz wichtig dabei war es, den Dietzenbacher/innen eine Stimme zu geben, denn jede Stimme zählt. Im vorliegenden Bericht über die Umfrageergebnisse stehen die Aussagen der Befragten somit im Mittelpunkt. Deswegen wurde auf tiefergehende Kommentare des Herausgebers verzichtet. Stattdessen wurden die Aussagen der Umfrageteilnehmer/innen in den Vordergrund gestellt. Somit kann sich jeder anhand der Aussagen selbst eine Meinung bilden. Allerdings sollte jeder Leserin und jedem Leser klar sein, dass die Aussagen der Befragten oft keine empirisch gesicherten Tatsachen darlegen, sondern Meinungen sind und auf subjektiven Wahrnehmungen basieren. Ziel der Umfrage ist es, das generelle Meinungsbild in Dietzenbach widerzuspiegeln, um Trends in der Bevölkerung feststellen zu können.

Neben den Einwohnern, wurden auch sogenannte Experten befragt. Diese sind in der Integrationsarbeit, in Vereinen und Institutionen seit Jahren, meist hauptamtlich, tätig und setzen sich im Alltag oft mit dem Thema Integration auseinander. Ihre professionellen und auf Erfahrung basierenden Analysen und Hinweise sind unverzichtbar. Somit wurden zahlreiche ausführliche Einschätzungen des Status Quo und auch Lösungsansätze zu Integration und Zusammenleben in Dietzenbach gesammelt. Der Bericht soll den verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen in Dietzenbach dabei helfen, sich gegenseitig zu verstehen. Die Antworten bieten besondere Ein- und Ausblicke und sind für jeden, der für ein friedliches und vielfältiges Dietzenbach eintritt, eine wertvolle Orientierungshilfe.

2. DURCHFÜHRUNG

Die Zielgruppe der Umfrage waren alle Menschen, die in Dietzenbach leben oder arbeiten. Als Experten gelten alle, die sich professionell im Berufsalltag oder in der ehrenamtlichen Tätigkeit mit dem Thema Integration in Dietzenbach auseinandersetzen. Eine Liste der Bereiche, in denen teilnehmende Experten aktiv sind, ist auf Seite 13 zu finden. Da die Umfrage insgesamt anonym ist, wird auf eine Veröffentlichung der Expertennamen verzichtet.

Der Fragebogen wurde auf diese zwei essentiellen Fragen zugeschnitten:

- 1. Welche Probleme im Bereich Integration und Zusammenleben sehen Sie in Dietzenbach? Was müsste Ihrer Meinung nach verbessert werden?** (z. B. beim Zusammenleben der Kulturen und Religionen, Sprache, Bildung, Arbeit, Sport, Gesundheit, Jugendliche, Senioren, Flüchtlinge, andere Neuzugewanderte)
- 2. Wie könnte man diese Probleme Ihrer Meinung nach lösen?**

Die Umfrage wurde auf zwei Kernfragen beschränkt - zum einen, um die Befragten nicht von einer zu langen Befragung abschrecken zu lassen und zum anderen, um ihnen zu erlauben, sich auf diese beiden ganz wichtigen Aspekte zu konzentrieren und intensiver darüber nachzudenken – mit dem Ziel, die Befragten zu lösungsorientierten Gedanken anzuregen. Die in den Klammern aufgezählten Themenbeispiele sind als Anregungen zu verstehen und sollten verhindern, dass Befragte eindimensional antworten. Zu den zwei Fragen kommt eine kurze Abfrage von demografischen Daten, die für statistische Zwecke unverzichtbar sind: Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund und die Frage „Wohnen Sie in Dietzenbach und/oder arbeiten Sie hier?“⁴. Die letzte Frage soll sicherstellen, dass nur Antworten von Personen erfasst werden, die Dietzenbach kennen und somit beurteilen können. Auf der Umfrageseite im Internet und auf den per Mail versandten Expertenfragebögen wurde zudem die Sektion „Sonstiges“ hinzugefügt („Möchten Sie uns noch etwas mitteilen (Probleme beim Ausfüllen und Beantworten der Fragen, Hinweise zum Vorgehen, sonstige Vorschläge etc.)“). Auf den verteilten Papierbögen wurde auf „Sonstiges“ aufgrund von Platzmangel verzichtet. Die Vorder- und Rückseite des in Papierform verteilten Fragebogens sehen Sie auf den folgenden zwei Seiten.

⁴ Diese Fragen wurden den Experten nicht gestellt.



In Dietzenbach leben Menschen aus über 100 Ländern. Im Integrationskonzept stehen Ziele für ganz Dietzenbach, die das Zusammenleben der verschiedenen Menschen in Dietzenbach verbessern. Jetzt wird das Konzept überarbeitet. Wir vom Integrationsbüro der Kreisstadt Dietzenbach interessieren uns für Ihre Ideen. Sie gehen in die Überarbeitung des Integrationskonzepts Dietzenbachs ein. Bitte beantworten Sie stichpunktartig die folgenden Fragen. Die Teilnahme an der Umfrage ist anonym.

1. Welche Probleme im Bereich Integration und Zusammenleben sehen Sie in Dietzenbach? Was müsste Ihrer Meinung nach verbessert werden? (z. B. beim Zusammenleben der Kulturen und Religionen, Sprache, Bildung, Arbeit, Sport, Gesundheit, Jugendliche, Senioren, Flüchtlinge, andere Neuzugewanderte)

Bitte beachten Sie auch die Rückseite

2. Wie könnte man diese Probleme Ihrer Meinung nach lösen?

Bitte geben Sie an:

Alter: _____ Jahre Geschlecht: ☐ männlich ☐ weiblich Migrationshintergrund: ☐ ja ☐ nein

Wohnen Sie in Dietzenbach und/oder arbeiten Sie hier? ☐ ja ☐ nein

Vielen Dank für Ihre Teilnahme!

BITTE HIER ABGEBEN ODER IN DEN BRIEFKASTEN EINWERFEN: • Bildungshaus • Stadtbücherei
• Rathaus: Zimmer 009 EG oder Briefkasten Haupteingang

Machen Sie auch Ihre Dietzenbacher Verwandte, Freunde und Bekannte auf die Umfrage aufmerksam! Sie können den Fragebogen auch online ausfüllen:

► www.dietzenbach.de/zusammenleben

Bei Fragen steht Ihnen Herr Issam Ahsayni (Integrationsbüro),
unter der Telefonnummer 06074 373-817 bzw. unter der
E-Mail-Adresse ahsayni@dietzenbach.de zur Verfügung



Folgende Möglichkeiten gab es, an der Umfrage teilzunehmen:

Internet: durch das Formular auf www.dietzenbach.de/zusammenleben

Veranstaltungen: Fragebögen und Flyer auf dem Fest ohne Grenzen, während des Tages der offenen Tür im Rathaus Dietzenbach und auf dem Nachbarschaftsfest 2016

Auslage: ausgelegte bzw. verteilte Fragebögen in/durch: 1. FC Türkgücü Dietzenbach e. V., Ahmadiyya-Gemeinde, Arbeitsgemeinschaft der Religionen in Dietzenbach, Ausländerbeirat, Bildungshaus, Boxprojekt, Bürgerservice, Dietzenbacher Tafel e. V., DITIB - Türkisch-Islamische Gemeinde zu Dietzenbach e.V., Ernst-Reuter-Schule, Flüchtlingshilfe Dietzenbach, Heinrich-Mann-Schule, Helen-Keller-Schule, Integrationslotsinnen, Jugendbeirat, Kindertagesstätten, Kita-Anmeldung, Migrationsberatung, Mobile Jugendberatung, Quartiersmanagement, Rathaus, Seniorenzentrum Steinberg, Sportgemeinschaft Dietzenbach 1945 e. V., Stadtbücherei und Volkshochschule Dietzenbach e. V.

Straßenumfrage: an verschiedenen Tagen wurden Menschen auf der Straße angesprochen und befragt

Expertenbefragung: Experten wurden per E-Mail und in Interviews befragt

Beworben wurde die Umfrage zusätzlich dazu durch folgende Kanäle:

Homepage der Kreisstadt Dietzenbach

Facebook-Portal der Kreisstadt Dietzenbach

Presse (verschiedene Zeitungen)⁵

E-Mail-Verteiler

Verteilung von Flyern

Veröffentlichung in „Hallo Nachbar!“ (Evangelische Martin-Luther-Gemeinde)

Der Start erfolgte am Fest ohne Grenzen am 29. Mai 2016, an dem die ersten Dietzenbacherinnen und Dietzenbacher zur Teilnahme gewonnen werden konnten. Im Laufe der darauffolgenden Wochen wurde die Internetseite zur Umfrage aufgebaut und freigeschaltet. Im Anschluss daran erfolgte die Verteilung der Bögen in verschiedene Einrichtungen und an Multiplikatoren. Um der Gefahr der Selbstselektion zu entgehen, wurden Menschen direkt auf der Straße angesprochen und befragt. Es wurde zudem sehr viel Wert darauf gelegt, zu einer Balance zwischen Menschen mit (m. M.) und Menschen ohne

⁵ Insgesamt gab es drei Pressemitteilungen zur Umfrage.

Migrationshintergrund (o. M.), Männern (m) und Frauen (w), Alt und Jung, zu gelangen. Die Umfrage lief bis Ende Dezember 2016.

Die Reaktionen der Befragten waren durchweg positiv. Auf der Straße Angesprochene etwa waren fast immer bereit, ihre Meinung mitzuteilen. Viele Befragte hoffen aber auch, dass ihre Antworten etwas bewirken können:

„Tolle Initiative - ich hoffe wirklich, dass viele Bürger mitmachen. Bitte weiter so - Die Bürger einfach mit einbeziehen, ganz tolle Idee.“ (I, 44, w, o. M.)⁶

*„Taten sind besser als Fragebögen!
Es gab schon in der Vergangenheit ähnliche Aktionen und danach hat man nie wieder etwas davon gehört. Ich hoffe, die aufgewendete Zeit zum Beantworten des Fragebogens ist nicht verschwendet, sondern regt zu Aktivitäten an und führt letztlich zur Verbesserung der jetzigen Situation!“ (I, 60+, w, o. M.)⁶*

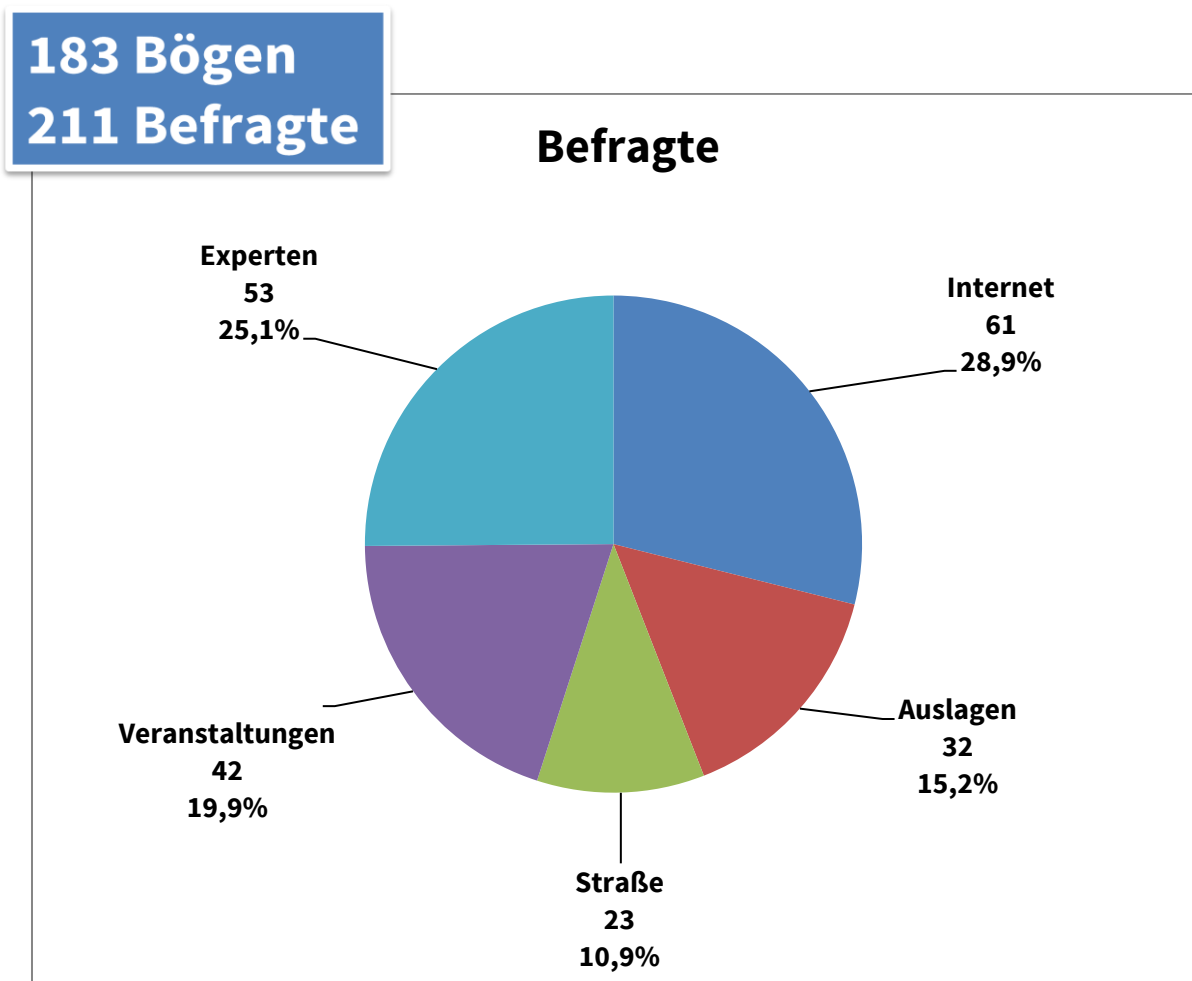
3. AUSWERTUNG

Die zweite Jahreshälfte 2016, in der die Umfrage durchgeführt wurde, war gekennzeichnet durch eine intensive Polarisierung in der deutschen Öffentlichkeit: Neben Diskussionen über die Terrorgefahr und einem Burka-Verbot bestimmte das Thema Flüchtlinge maßgeblich das gesellschaftliche Klima und die mediale Berichterstattung. Die Dietzenbacher Integrationsumfrage blieb davon nicht unberührt. Insofern sind in die Umfrage sicherlich auch Missstimmungen eingeflossen, die ihre Ursache eher auf nationaler Ebene haben und nicht direkt mit den Entwicklungen vor Ort zu tun haben.

Sehr viele Befragte haben teilweise lange und ausführliche Texte geschrieben. Ein Teilnehmer hat sich beispielsweise die Mühe gemacht, seine Antworten einzutippen, auszudrucken und schließlich auf den Bogen angebracht abzugeben. Eine Teilnehmerin klagte, dass der Platz auf dem Bogen nicht ausreichte. Einige Teilnehmer/innen schrieben sehr klein, damit sie alle Gedanken, die sie zum Thema haben, auf dem Papier unterbringen konnten. Die meisten Antworten sind inhaltlich elaboriert und sind durch Argumente untermauert. Es gab kaum Beschimpfungen oder beleidigende Parolen. Fast alle haben nicht nur Probleme benannt, sondern auch Lösungen angeboten. Qualitativ sind die Antworten meistens also auf hohem Niveau und sehr gut verwertbar. Für die Auswertung wurden die ausgefüllten Fragebögen gesammelt, nummeriert und in Excel-Tabellen aufbereitet. Folgende Diagramme ermöglichen einen Überblick:

⁶ siehe Seite 18 zur Erklärung der Angaben in den Klammern

Abbildung 1: Anzahl der Befragten

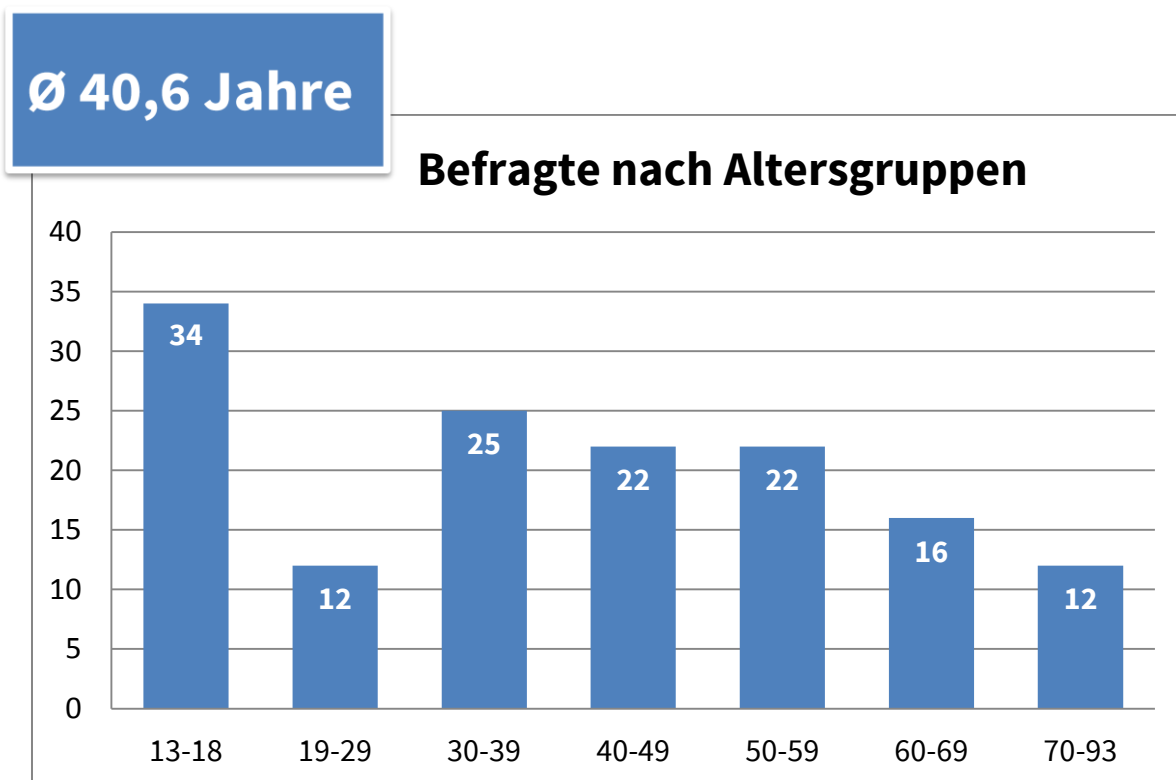


Insgesamt wurden 183 Bögen erfasst (siehe Abbildung 1). Diese beinhalten Antworten von 211 Personen. Vor allem während der Straßenbefragung und auf Veranstaltungen wurden Gruppen mündlich befragt, die Antworten jedoch nur auf einen Bogen erfasst. So ergab sich die Diskrepanz zwischen der Anzahl der Bögen und der Anzahl der Befragten. Von den 211 Befragten haben 61 (28,9%) auf der Internetseite www.dietzenbach.de/zusammenleben an der Umfrage teilgenommen, 42 (19,9%) während Veranstaltungen (Fest ohne Grenzen, Tag der offenen Tür im Rathaus, Nachbarschaftsfest), 32 (15,2%) auf in verschiedenen Einrichtungen in Dietzenbach ausgelegten Papierfragebögen. 23 (10,9%) wurden auf der Straße angesprochen und befragt. 53 (25,1%) waren Experten, die meistens per E-Mail ihren ausgefüllten Bogen einsandten. Experten aus folgenden Bereichen haben an der Umfrage teilgenommen:

Arbeitsgemeinschaft der Religionen in Dietzenbach, Ausländerbeirat, AWO-Sozialarbeit (für Flüchtlinge), Beratungszentrum Mitte, Bildungshaus, Boxprojekt, Bürgerservice, Einbürgerungen, Ernst-Reuter-Schule, Evangelische Christus-Gemeinde, Evangelische Martin-Luther-Gemeinde, Fachbereich 50.30 (Verwaltung), Flüchtlingshilfe Dietzenbach, Frauen- und Gleichstellungsbeauftragte, Gewerbeverein Dietzenbach e. V., Katholische Pfarrgemeinde St. Martin, Kindertagesstätten, Migrationsberatung, Polizeistation Dietzenbach, Projektstelle Flüchtlinge, Projektstelle Gemeinwesenarbeit, Schulsozialarbeit, Seniorenbeirat, Seniorenhilfe („Alt hilft Jung“), Sportgemeinschaft Dietzenbach 1945 e. V., (ehem.) Stadelternbeirat, Stadtwerke Dietzenbach GmbH, Volkshochschule Dietzenbach e. V., Wohnungsvermittlung/Obdachlosenangelegenheiten, Zusammenleben der Kulturen e. V.

Die folgenden Statistiken schließen die Experten nicht mit ein: Sowohl Alter, Geschlecht als auch ein möglicher Migrationshintergrund wurden bei ihnen nicht erhoben. Da ihre objektive Kenntnis der Sachlage im Vordergrund stand, waren diese Informationen unerheblich für die Auswertung. Bei der allgemeinen Bevölkerung jedoch kann man mit den erhobenen Daten zum Alter, Geschlecht und Migrationshintergrund weitergehende Analysen durchführen, etwa ob Migranten andere Forderungen stellen als Nicht-Migranten. Diese und andere Fragestellungen wären mögliche Ausgangspunkte künftiger Auswertungen⁷.

Abbildung 2: Befragte nach Altersgruppen



⁷ Dieser Bericht fokussiert sich in erster Linie auf deskriptive Auswertungen.

Versucht wurde, alle Altersgruppen zu erreichen. Abbildung 2 zeigt überblicksartig die Häufigkeit der vorkommenden Altersgruppen⁸. Auffällig ist der hohe Wert (34 Befragte) bei den 13-18 Jährigen. Dies ist auf den Sachverhalt zurückzuführen, dass befragte Jugendliche während der Straßenumfrage und auf den Festen oft in Gruppen unterwegs waren und als solche angesprochen wurden. Weiterhin fällt der niedrige Wert bei den 19-29-Jährigen (12 Befragte) auf. Der Altersdurchschnitt aller Befragten liegt bei 40,6 Jahren.

Abbildung 3: Befragte nach Geschlecht

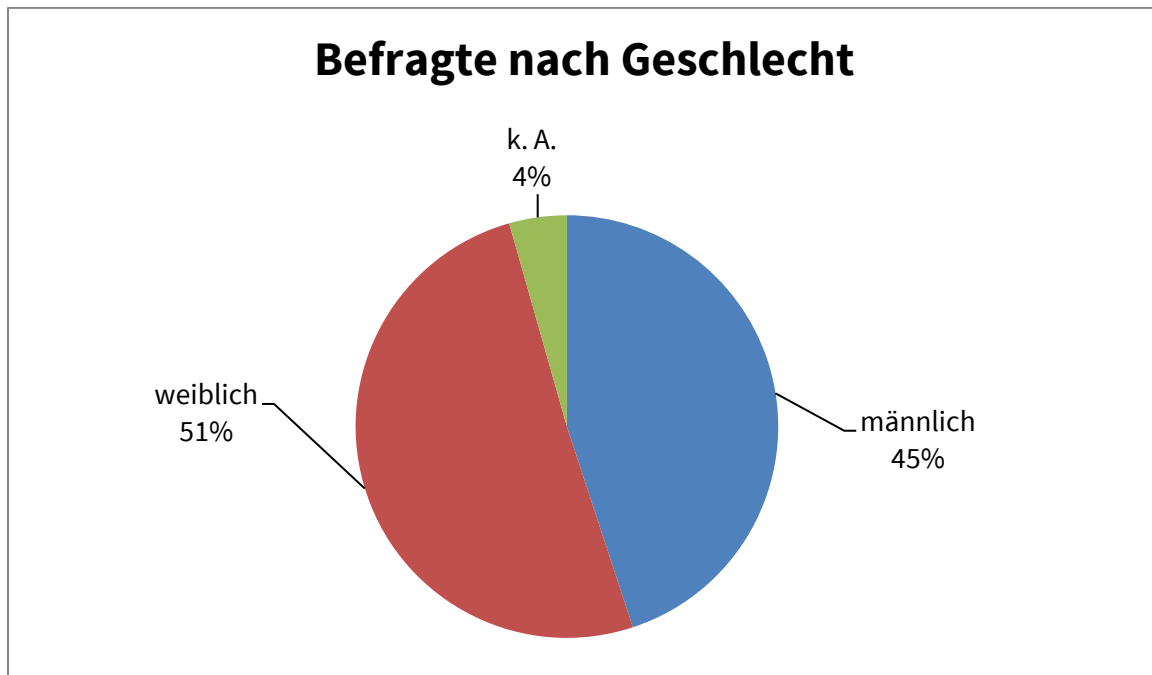
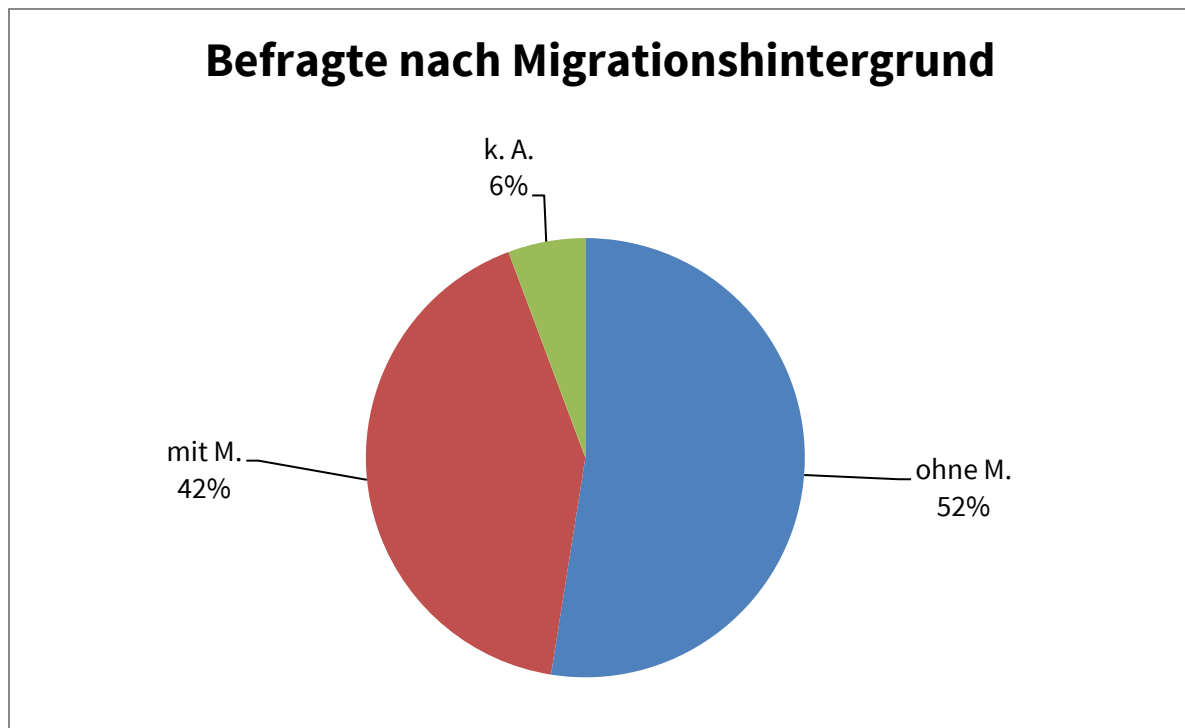


Abbildung 3 verdeutlicht die Geschlechterverteilung der Befragten. 51% sind Frauen, 45% sind Männer. 4% haben hierzu keine Angabe gemacht.

⁸ Diese Statistik schließt nicht die Experten mit ein, da ihr Alter nicht erhoben wurde. Auch schwer verwertbare Altersangaben (beispielsweise gab jemand an, „60+“ Jahre alt zu sein) wurden hier nicht berücksichtigt. Solche Angaben blieben jedoch die Ausnahme.

Abbildung 4: Befragte nach Migrationshintergrund



In Abbildung 4 ist zu sehen, dass 52% bzw. 42 % angaben, keinen bzw. einen Migrationshintergrund zu haben. 6% haben keine Angaben hierzu getätigt.

Eine quantitative Auswertung ist (außer für die oben dargestellten demografischen Daten) aufgrund der offenen Fragestellung nicht möglich. Deswegen wurden die Antworten nach Themen geordnet, die in den folgenden Kapiteln näher behandelt werden. Einige Themen wurden einer der Kategorien „Identität“, „Bildung“ oder „Öffentliche Ordnung“ zugeordnet, um sie im Zusammenhang zu betrachten. In Tabelle 1 sind die Themen - nach Häufigkeit geordnet - aufgelistet. In absoluter Häufigkeit und in Prozent ist angegeben, wie viele Befragte (inkl. Experten) eine Aussage zum betreffenden Thema gemacht haben.

Tabelle 1: Themen und Kategorien

Thema	Anzahl der Befragten	in Prozent	Kategorie
Sprache	87	41,2%	BILDUNG
Begegnung	64	30,3%	IDENTITÄT
Kinder und Jugendliche	60	28,4%	
Segregation	59	28,0%	IDENTITÄT
Werte und Kultur	54	25,6%	IDENTITÄT
Religion	54	25,6%	IDENTITÄT
Flüchtlinge und andere Neuzugewanderte	51	24,2%	
Anerkennung und Ausgrenzung	51	24,2%	IDENTITÄT
Schule	48	22,7%	BILDUNG
Arbeit und soziale Unterstützung	48	22,7%	
Sport und Gesundheit	45	21,3%	
Aufklärung und Information	44	20,9%	IDENTITÄT
Sicherheit	41	19,4%	ÖFFENTLICHE ORDNUNG
Ehrenamt und Engagement	39	18,5%	
Politik und Verwaltung	33	15,6%	
Kindertagesstätten	31	14,7%	BILDUNG
Wohnen	29	13,7%	
Eltern	28	13,3%	BILDUNG
Verhalten	27	12,8%	ÖFFENTLICHE ORDNUNG
Bildung allgemein	20	9,5%	BILDUNG
Sauberkeit	13	6,2%	ÖFFENTLICHE ORDNUNG

Besonders viele Befragte machten Aussagen zum Thema „Sprache“ (41,2%). Mit großem Abstand ist dies das Thema, dass am häufigsten angesprochen wurde. Bewegt haben viele Befragte auch die Themen „Begegnung“ (30,3%) und „Kinder und Jugendliche“ (28,4%).

Viele Aussagen der Befragten betreffen mehrere Themen: Etwa wenn gefordert wird, mehr Sportmöglichkeiten für Jugendliche einzurichten, so wurde diese Forderung sowohl dem Thema „Sport und Gesundheit“ als auch „Kinder und Jugendliche“ zugeordnet. Zudem waren die Grenzen zwischen einigen Kategorien fließend, etwa zwischen „Religion“ und „Werte und Kultur“. Es wurde versucht, alle Themen, die in der Umfrage vorkamen, in diesen Bericht aufzunehmen und vorzulegen. Außergewöhnliche, ja „exotische“ Einzelthemen, die nur einmal bzw. vereinzelt vorkamen und die mit keinem anderen Thema direkt zusammenhängen, wurden allerdings aus Platzgründen nicht aufgeführt⁹.

4. THEMEN



In den folgenden Kapiteln werden die Themen der Umfrage näher erläutert und konkreter abgegrenzt. Zu Beginn eines Kapitels befindet sich ein Kasten mit zwei Kennwerten (siehe links). Die obere Zahl gibt an, wie viele Befragte (inklusive Experten) dieses Thema ansprachen. Darunter befindet sich die dazugehörige Prozentangabe. Ein Beispiel wären die Angaben 54 (Anzahl) und 25,6% (Prozent) zum Thema „Werte und Kultur“ (siehe Seite 19). 54 Befragte haben Aussagen gemacht, die diesem Themenfeld zugeordnet wurden. Das sind 25,6 % von insgesamt 211 Befragten. Wesentlicher Inhalt jeden Kapitels ist eine kurze Einführung in die Thematik, sowie ausgewählte Zitate (gegliedert nach häufig vorkommenden Aspekten). Damit die Leserin, der Leser, sich selbst eine Meinung bilden kann, werden Zitate grundsätzlich nicht kommentiert. Zum Schluss des jeweiligen Kapitels erfolgt eine Auflistung der Befunde, in der stichpunktartig die von den Befragten genannten Punkte zusammengefasst sind. Die Zusammenfassungen aller Themenkapitel finden Sie im Überblick ab Seite 76.

Einem Zitat folgen in Klammern immer wichtige Angaben zur Person, die die Aussage gemacht hat: (Befragungsform, Alter, Geschlecht, Migrationshintergrund). Zu Beginn steht ein Buchstabe für die Befragungsform, mit der die Person an der Umfrage teilnahm (A= Auslagen, E= Expertin/Experte, I = Internet, S= Straßenumfrage, V= Veranstaltungen,). „Alter“ steht für die entsprechende Altersangabe. „Geschlecht“ teilt sich auf in „w“ (weiblich) und „m“ (männlich) und „Migrationshintergrund“ in „o. M.“ (ohne Migrationshintergrund) und „m. M.“ (mit Migrationshintergrund). Wo keine Angabe gemacht wurde, steht „k. A.“ (keine Angabe). Bei Experten wurde gänzlich auf die Erhebung von Angaben über das Alter,

⁹ Ein Beispiel wäre der Befragte, der als Problem die Verspätungen der S2 angab. Da nur er dies als Problem angab und es nicht direkt mit dem Thema Integration und Zusammenleben zusammenhängt, wurde sein Anliegen in diesem Bericht nicht berücksichtigt.

das Geschlecht und den Migrationshintergrund verzichtet. Tabelle 2 fasst diese Erklärung zusammen.

Tabelle 2: Angaben zu den Zitaten

Befragungsform	A = Auslagen E = Expertin/Experte I = Internet S = Straßenumfrage V = Veranstaltungen
Alter	Die entsprechende Zahl für das Alter k. A. = keine Angabe
Geschlecht	w = weiblich m = männlich k. A. = keine Angabe
Migrationshintergrund	o. M. = ohne Migrationshintergrund m. M. = mit Migrationshintergrund k. A. = keine Angabe

Beispiel:

(I, 48, m, o. M.)

Dieser Befragte hat durch die Internetseite an der Umfrage teilgenommen. Er ist ein 48-jähriger Mann und hat keinen Migrationshintergrund.

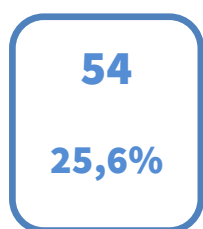
Aufgenommen wurden nur Zitate von Befragten, die zum Zeitpunkt der Erhebung in Dietzenbach wohnten oder arbeiteten.¹⁰ Es wurde darauf geachtet, dass die Auswahl der Themen und Zitate das Meinungsbild aller Befragten wiedergibt. Rechtschreib- und grobe Grammatikfehler in den Antworten der Befragten wurden korrigiert.

4.1 IDENTITÄT

Bei der Kategorie „Identität“ geht es nicht um sozioökonomische Daten, sondern vor allem um emotionale Belange, die mit der Identität eines Individuums verknüpft sind. Es geht um den Umgang mit Teilen der Identität anderer - etwa Ablehnung oder Akzeptanz des Andersseins, der Unterschiede in Kultur und Religion - sowie um Herausforderungen und Konflikte, die daraus entstehen. Sie umfasst folgende Themen: „Werte und Kultur“, „Religion“, „Segregation“, „Anerkennung und Ausgrenzung“, „Begegnung“ sowie „Aufklärung und Information“. Diese werden im Folgenden näher vorgestellt und konkreter umrissen.

Warum ist dieser Teil besonders wichtig? Konflikte aufgrund ethnischer, kultureller oder religiöser Unterschiede sind eine Bedrohung für den sozialen Frieden. Daraus können Diskriminierung, offener Rassismus und sogar Gewalt entstehen. Solche Konflikte würden sich auf alle Bereiche des alltäglichen Lebens auswirken (etwa auf Bildung, Sicherheit, Wohnen etc.) und das Zusammenleben immens beeinträchtigen. Wie wir uns selbst und den „Anderen“ sehen, ist bestimmend für den Integrationserfolg.

4.1.1 Werte und Kultur



Dieses Thema bezieht sich auf Werte, Kultur, Traditionen und zudem auf den Zwiespalt zwischen Herkunftskultur und Kultur des Aufnahmelandes Deutschland. Werte, die eindeutig mit Religion verknüpft sind oder ausschließlich auf diese zurückgeführt werden können, werden unter „Religion“ (siehe Seite 23) behandelt.

Unterschiedlichkeit der Wertebasis

„Keine gemeinsamen Hobbies, Sprachbarrieren, unterschiedliche kulturelle Hintergründe führen zu Problemen. Dazu gehören wenig Respekt und Verständnis füreinander.“ (I, 51, w, o. M.)

¹⁰ 3 von 211 Teilnehmer/innen waren zum Zeitpunkt der Erhebung weder in Dietzenbach wohnhaft noch hier beruflich tätig.

„Wir in Europa haben überwiegend ganz andere Werte wie in anderen Ländern... Besonders deren der Muslime.“ (I, 36, m, o. M.)

„Ich habe den Verdacht, dass unsere demokratische Grundordnung, wie Liberalität, Gleichstellung der Geschlechter, Trennung von Kirche und Staat, bei vielen Bürgern mit Migrationshintergrund schwach ausgeprägt ist.“ (I, 49, m, o. M.)

„Angst vor Verschiedenartigkeit und Kulturunterschiede“ (E)

„Spannungsfeld zwischen Herkunftskultur und Alltagskultur in Deutschland“ (E)

Umgang mit Frauen

„Ehrung der Frau“ (I, 56, w, o. M.)¹¹

„Viele Frauen sollen gar kein Deutsch lernen, damit sie unsere Kultur nicht kennenlernen können.“ (I, 45, m, o. M.)

„alte + fanatische Traditionen: Frauenbild, Zwangsehen“ (A, 59, w, o. M.)

„Das Frauenbild in der islamischen Männerwelt ist verfälscht, veraltet, die Gleichberechtigung fremd.“ (A, 35, w, o. M.)

„In meinem Berufsalltag bin ich immer wieder damit konfrontiert, wie Frauen sich zurücknehmen, sich unterordnen und sich reduzieren lassen.“ (E)

Gewalt bei Migranten

„Erziehungsbild von früher: seelische + körperl. Gewalt“ (A, 59, w, o. M.)

„häusliche Gewalt“ (E)

„Projekte zur Gewaltprävention, z.B. Heroes-Projekt“ (E)¹²

Indifferenz der Migranten gegenüber der Mehrheitskultur

„Kulturelles Desinteresse von Immigranten an der deutschen Gesellschaft.“ (I, 33, m, o. M.)

¹¹ Dies wurde als Problem bei Migranten genannt. Gemeint ist, dass es hieran mangle.

¹² wurde als Lösung genannt

„Die Werte und Grundprinzipien werden nicht eingehalten und eine Parallelkultur geduldet und gefördert. Viele der Migrant/innen sind nicht bereit, die Sprache zu lernen und sich der Kultur und den Werten anzupassen.“ (I, 35, m, o. M.)

Intoleranz einiger Migranten

„Nur leider kommt es in letzter Zeit sehr häufig vor, dass das Verständnis für die deutschen Kinder fehlt. Ich bin selber in Dietzenbach groß geworden und in meiner Schulzeit in den 80ern waren wir immer eine sehr multikulturelle Klasse, was sehr schön war! Meine Kinder erleben das leider etwas anders. Um nur 2 Beispiele zu nennen:

- An Kindergeburtstagen kommen muslimische Kinder z.B. einfach nicht, obwohl sich die Kinder gut verstehen*
- meine Kinder akzeptieren die Essgewohnheiten von anderen, aber die Essgewohnheiten meiner Kinder werden nicht akzeptiert (z.B. Frühstücksbrot mit Schweine-mett)“ (I, 40, w, o. M.)*

„einige Frauen werden wegen ihrer freizügigen Kleidung angegiftet“ (E)

Angst vor Verfall der deutschen Mehrheitskultur

„Verfall der deutschen Sprache und Kultur“ (I, 35, m, o. M.)

„Feste, wie Weihnachten und Ostern müssen in Kindergärten und Schulen gefeiert werden. Es kann nicht sein, dass wir aus einen Weihnachtsmarkt einen Wintermarkt machen.“ (I, 48, m, o. M.)

„unsere Kultur weitergeben“ (I, 45, m, o. M.)

„Unsere‘ Kultur nicht untergraben lassen, sondern weitergeben.“ (A, 54, w, o. M.)

„Erschwerte Bedingungen, die eigene Kultur auszuleben“ (V, 33, w, o. M.)

Forderung nach Anpassung

„Deshalb plädiere ich dafür, zwar freundlich und verständnisvoll gegenüber Vertretern anderer Kulturen zu sein, aber bestimmt und konsequent unsere Werte zu vertreten und die Einhaltung unserer Ordnungsprinzipien einzufordern. Diese Haltung verlange ich vor allem von allen unseren Volksvertretern, auch in Dietzenbach.“ (A, 75, m, o. M.)

„Die Akzeptanz der deutschen Kultur“ (I, 46, w, o. M.)

„ALLE ausländischen Bürger, die zu uns kommen, haben sich den deutschen Werten / der deutschen Kultur anzupassen.... Ihre ‚Tradition‘ müssen die ablegen und unsere Werte übernehmen.

Nochmal.... Die Lösung heißt, ANPASSUNG!

Wer hier leben will muss sich anpassen!“ (I, 36, m, o. M.)

Ängste der Migranten

„Eltern haben zu große Angst, dass Kinder sich von ihrer Mutterkultur entfernen.“ (E)

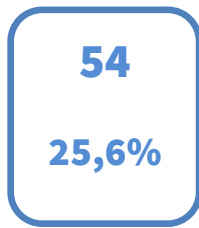
„Die Eltern von Nicht-Deutschen sollten sehen, dass die Kinder nur die Pflichten für Schule und Beruf erbringen sollen und sich nicht eindeutschen müssen.“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- Unterschiede in der Wertebasis, Kultur und Mentalität führen zu Unverständnis, Angst, Spannung
- Umgang mit Frauen und Frauenbild einiger Migranten
- Rolle von Gewalt
- Vorwurf der mangelnden Anpassungsbereitschaft der Migranten und Forderung nach Anpassung
- Intoleranz seitens Migranten gegenüber Deutschen
- Angst vor Verfall der deutschen Kultur
- Forderung nach Einhaltung der Regeln
- Migranten fürchten, dass sich ihre Kinder von ihrer Kultur und Identität entfernen

54 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Werte und Kultur“ gemacht, das sind 25,6%.

4.1.2 Religion



Diese Kategorie fasst Aussagen zusammen, die ausschließlich und direkt mit Religion bzw. religiöser Praxis verbunden wird. Größtenteils geht es hier um den Islam.

Negative Haltung zum Islam

„Der Islam ist in Dietzenbach zu sehr verbreitet. 4 Moscheen, einige Kulturvereine aber nur 2 Kirchen - und das in Deutschland.“ (I, 51, m, o. M.)

„sofortiger Einwanderungsstopp für Zuwanderer aus Nicht-EU und Osteuropa. (Stopp für Muslime!!!)“ (I, 35, m, o. M.)

„Die Islamisierung Deutschlands und Europas schreitet unaufhaltsam voran und wird von Deutschlands Entscheidungsträgern noch unterstützt. Zweifler werden totgeschwiegen oder zu Fremdenhassern erklärt.“ (A, 70, m, o. M.)

Kopftuch bzw. Verschleierung

„man sieht fast nur noch Kopftücher: Islamisierung bedeutet Terrorgefahr“ (I, 35, m, o. M.)

„Zu viele verummte und mit Kopftüchern vorhandene Personen“ (I, 77, w, o. M.)

„Abgrenzung bzw. Ausgrenzung durch Sprache, äußeres Bild (Kopftuch), Kultur + Traditionen“ (A, 59, w, o. M.)

„Burkas und Verschleierung sollen verboten sein.“ (A, 44, w, m. M.)

Religion im Kontext von Kita und Schule

„Unsicherheiten der Eltern bzgl. Essen → Misstrauen“ (E)¹³

„besserer Kontakt der Imame, Moscheen zu den Kitas; es gibt Gesprächsbedarf mit den Moscheen“ (E)

¹³ Gemeint sind muslimische Eltern. Das Zitat bezieht sich auf das Essen in den Kindertagesstätten.

„es findet ein negativer Wettbewerb unter SchülerInnen statt, was ‚der richtige Islam‘ ist, dieser beginnt in immer jüngerem Alter, schon in der Grundschule, z.B. zum Thema ‚Fasten‘“ (E)

Ideen für den Abbau von Vorurteilen gegenüber anderen Religionen

„regelmäßige gemeinsame Veranstaltungen aller in Dietzenbach vertretenen Religionen“ (I, 76, m, o. M.)

„Vielleicht noch mehr Öffnung von den Moscheen und Kirchen hin zur ‚normalen‘ Bürgerschaft hinbekommen? Wenn man im Viertel vorbeifährt, ist da nie was zu sehen. Die sehen so zu aus. Von den Moscheen bekommt man nicht so viel mit.“ (I, 40, w, o. M.)

„Kirchen und Moscheen (Schnupperkurse)“ (I, 67, m, o. M.)

„Der interreligiöse Dialog findet kaum Interesse. [...] Der interreligiöse Dialog setzt den intrareligiösen Dialog voraus. Nur wer die eigenen religiösen Inhalte versteht, kann diese in den Dialog einbringen und diskutieren. Von daher könnte man den Dialog einmal ganz anders aufbauen:

Was trennt die Glaubensansätze? Was führt zu Fehlinterpretationen? Was kann man richtigstellen? Ich glaube von daher, dass in der derzeitigen Situation dieser Dialog absolute Priorität hat.“ (E)

„Religion und religiöse Identität ist immer noch für viele Menschen Ausdruck Ihrer Individualität und Ihrer Zugehörigkeit. Deshalb sollten auch religiöse Aspekte nicht außer Acht gelassen werden.“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- Angst vor Islamisierung
- Ablehnung von Kopftüchern und Verschleierung
- muslimische Eltern haben teilweise Misstrauen bei Speisen in Bildungseinrichtungen
- Gesprächsbedarf zwischen Bildungseinrichtungen und Moscheen
- Wettbewerb unter Schüler/innen über den „richtigen Islam“
- Forderung nach mehr Öffnung religiöser Einrichtungen
- den interreligiösen Dialog ausbauen
- religiöse Aspekte respektieren

54 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Religion“ gemacht, das sind 25,6%.

4.1.3 Segregation

59

28%

Das Wort Segregation wird hier als Gegenteil der Integration verwendet. Themen dieses Kapitels sind mangelnde Integrationsbereitschaft, Parallelgesellschaften, gesellschaftliche Spaltung und fehlender sozialer Zusammenhalt.

Vorwurf der mangelnden Integrationsbereitschaft

„Höchstens ein Viertel aller in Dietzenbach ist für eine Integration bereit. Der Rest ist nicht oder schlecht erreichbar. Diese Personen nutzen die Demokratie, um über uns und unsere Lebensweise herzuziehen.“ (I, 40, m, o. M.)

„die eigene Initiative, sich mit der deutschen Sprache vertraut zu machen und in die Gesellschaft einzufügen ist gering.“ (A, 35, w, o. M.)

„Die Deutschen wollen sich nicht integrieren.“ (V, 17, m, m. M.) und (V, 39, m, m. M.)

Parallelgesellschaften

„In Dietzenbach gibt es leider eine sehr große Parallelgesellschaft. Wenn ich beim Einkaufen nur Türkisch oder Arabisch höre, zeigt das nicht gerade den Erfolg der Integration.“ (I, 50, m, o. M.)

„ein Nebeneinander der Menschen aus unterschiedlichen Kulturkreisen und Herkunftsländern - kein Miteinander.“ (I, 31, w, m. M.)

„Man braucht in D. keine Deutschkenntnisse, um durchs Leben zu kommen.“ (I, 63, m, o. M.)

„Viele Migranten haben bereits ihren eigenen Bezirk aufgebaut, so dass sie kein Deutsch mehr benötigen.“ (I, 45, m, o. M.)

*„Die Stadt ist in 2 Teile geteilt
- Ausländer-Seite und Deutsche Seite“ (V, 58, w, m. M.)*

„Ich denke, dass die Bürger von Dietzenbach keine Einheit bilden, oder keine größeren Gruppen bilden. Es findet gar kein Austausch zwischen den Bürgern statt.“ (A, 26, w, m. M.)

Sich nicht mehr heimisch fühlen

„Wenn ich durch Dietzenbach laufe, ist es bisweilen, als wäre ich in einem arabischen Staat. Vermummte Gestalten und eine Sprache, die mit der unsrigen nichts zu tun hat.“ (I, 40, m, o. M.)

„Ich fühle mich hier nicht mehr zu Hause!“ (I, 77, w, o. M.)

„Ich habe mittlerweile das Gefühl, als Deutscher der eigentliche Ausländer zu sein.“ (I, 28, w, o. M.)

„Ich bin in Frankfurt groß geworden und von daher an Ausländer gewöhnt. Allerdings habe ich in den letzten Jahren das Gefühl überwandert zu werden, von fremden Kulturen ohne Einhaltung und Gesetzen. Es gab in öffentlichen Bereichen auch früher eine Kleiderordnung. Mittlerweile ist unser Stadtbild schon sehr gewöhnungsbedürftig! Auch die Sicherheit ist leider gefährdet (Anpöbeln usw.)“ (A, 54, w, o. M.)

„Durch hohen und steigenden Ausländeranteil: mehr Verunsicherung und Angst“ (I, 73, m, o. M.)

Konflikte zwischen Migranten

„unter Ausländern viel ‚Mobben‘“ (S, 18, w, m. M.), (S, 16, w, m. M.) und (S, 13, m, m. M.)

„Die Ausländer in Deutschland müssen untereinander mehr integriert werden (Türken/Albaner/Araber usw.)“ (V, 28, w, k. A.)

„Was außerdem im Rahmen meiner Beratungstätigkeit sehr auffällig ist, ist das Problem ‚Innermigrantischer Rassismus‘. Ein Großteil meiner ausländischen Klienten äußert sich abwertend über Menschen aus anderen Herkunftsländern, die hier mit ihnen in Dietzenbach leben. Es herrscht ein Gefühl der Ungerechtigkeit bezüglich Zugang zu sozialen Leistungen, Sprachkursen und anderen Initiativen.“ (E)

„Gegenseitige Diskriminierung der unterschiedlichen Ethnien in dem Wohnbezirk“¹⁴ (E)

¹⁴ Gemeint ist der Bereich um die Max-Planck- und Robert-Koch-Straße.

„die sich verschärfende Konkurrenzsituation zwischen ‚neuen‘ Flüchtlingen, ‚allein-gesessenen‘ Migranten und sozial schwachen Bevölkerungsschichten (z. B. ange-sichts fehlenden Wohnraum im Ballungsgebiet Rhein/Main)“ (E)

Identifikation mit Dietzenbach¹⁵

„Identifizierung der Bewohner mit der Stadt“ (E)

„fehlendem Gemeinschaftsgefühl entgegenwirken“ (E)

„Maßnahmen zur Stärkung des Zusammenhalts und des Wir-Gefühls der Stadt“ (E)

„Durchführung von Aktionen und Maßnahmen zur Stärkung der Identifikation mit der Stadtgesellschaft (Wir-Gefühl) und des Zusammenhalts in der Stadt.“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- gegenseitiger Vorwurf der mangelnden Integrationsbereitschaft
- Wahrnehmung der Existenz von Parallelgesellschaften
- Nebeneinander statt Miteinander
- Angst vor hohem Ausländer-/Migrantenanteil
- fehlender Austausch zwischen Bürgern
- einige fühlen sich nicht mehr heimisch
- Nebeneinander statt Miteinander auch unter den Migrantencommunities
- innermigrantischer Rassismus/gegenseitige Diskriminierung
- Konkurrenz zwischen Flüchtlingen, Migranten und sozial schwachen Schichten
- Identifikation mit der Stadt stärken
- Gemeinschaftsgefühl/Wir-Gefühl stärken

59 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Segregation“ gemacht, das sind 28%.

¹⁵ Die folgenden Zitate sind als Lösungsvorschläge gemeint.

4.1.4 Anerkennung und Ausgrenzung

51
24,2%

Wie gehen Menschen mit Andersartigkeit um? Unter dieser Rubrik sind Aspekte zum alltäglichen Umgang mit Andersartigkeit zusammengefasst: sowohl Ablehnung, Ausgrenzung und Diskriminierung als auch die Forderung nach Anerkennung.

Ausgrenzung und Diskriminierung von Migranten

„Zu viele Ausländerfeinde unter deutschen Dietzenbachern“ (I, 76, m, o. M.)

„mangelndes Interesse und Bereitschaft auf ‚Fremde‘ zuzugehen in der einheimischen Bevölkerung (viele Vorurteile)“ (V, 50, w, o. M.)

„deutsche Mentalität schwer, wollen nichts mit Ausländern zu tun haben“ (S, 36, w, m. M.)

„Integration bedingt auch Integrationsbereitschaft seitens der Aufnahmegesellschaft. Diese ist in vielen Teilen eher gering ausgeprägt“ (E)

„Diskriminierung aufgrund der Religion“ (E)

„Diskriminierung (auch in Schulen und Behörden)“ (E)

„Als dritte Baustelle empfinde ich die versteckte und offene Diskriminierung von Einwanderern bzw. den Rassismus durch die Aufnahmegesellschaft bis hin in die Verwaltung und Politik, ebenso wie eine teilweise zu laxen Haltung bzw. zu wenig Aufmerksamkeit und entsprechend fehlendes konsequentes Verhalten gegenüber auffälligen Jugendlichen und Erwachsenen, die die Regeln des Miteinanders verletzen.“ (E)

Ausländerfeindliche Forderungen

„raus mit denen!“ (I, 24, w, o. M.)¹⁶

„am besten alle wieder da hinschicken, wo sie hergekommen sind“ (V, 70, w, o. M.)¹⁶

¹⁶ Gemeint sind Ausländer.

Forderung nach Anerkennung und Akzeptanz der Migranten

„Deutsche sollen verstehen: Ausländer leben hier, gehören dazu → Respekt, Akzeptanz“ (S, 13, w, m. M.)

„Des Weiteren sollte man versuchen, den Einheimischen zu vermitteln, dass auch Migranten sich Gedanken über die Zukunft und über das Wohl des Landes machen, und dass sie als VOLLES MITGLIED dieser Gesellschaft akzeptiert werden möchten.“ (E)

„Mehr von positiven Beispielen gelungener Integration, Anerkennung der teilweise doppelt und dreifachen Anstrengungen von Kindern aus Einwandererfamilien, um Bildungserfolge zu erreichen.“ (E)

Ausgrenzung von „Deutschen“

„Das wir Deutsche uns nicht wie Fremde im eigenen Land fühlen dürfen. Wir haben ganz tolle türkische, marokkanische, italienische Lebensmittelläden, aber nicht in allen hat man das Gefühl willkommen zu sein.“ (I, 46, w, o. M.)

„Seit 34 Jahren lebe ich in Dtb¹⁷, in den ersten Jahren mit Begeisterung. Nach und nach aber fühle ich mich als diskriminierte Minderheit, umgeben von Türken und Arabern, die mir mit Ablehnung begegnen.“ (I, 77, w, o. M.)

„Nur leider kommt es in letzter Zeit sehr häufig vor, dass das Verständnis für die deutschen Kinder fehlt.“ (I, 40, w, o. M.)

„Deutsche werden oft ausgegrenzt.“ (A, 18, w, o. M.)

Lösungsvorschläge

„jeden so akzeptieren wie er ist → beidseitig“ (V, k. A., k. A., k. A.)

„Akzeptieren, dass andere Menschen andere Lebensstile leben.“ (I, 63, m, o. M.)

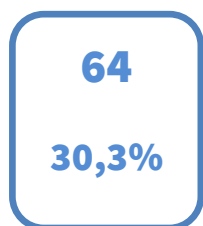
¹⁷ d. h. Dietzenbach

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- mangelnde Aufnahmebereitschaft einiger Menschen ohne Migrationshintergrund
- mangelndes Interesse an Kontakten zu Migranten
- Diskriminierung von Migranten in verschiedenen Institutionen
- teilweise Ausländerfeindlichkeit vorhanden
- Migranten fordern Anerkennung und Akzeptanz als Mitglied der Gesellschaft
- Anerkennung der Integrationsleistungen vieler Migranten
- teilweise Ausgrenzung und Ablehnung von Menschen ohne Migrationshintergrund durch Migranten
- Anerkennung und Akzeptanz anderer Lebensstile als Lösung

51 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Anerkennung und Ausgrenzung“ gemacht, das sind 24,2%.

4.1.5 Begegnung



Vorangegangene Kapitel unterstrichen, dass es noch gegenseitige Vorbehalte gibt. Ein Weg, um diese zu beheben, ist Begegnung.

Forderung nach mehr Begegnungsmöglichkeiten

„Mehr öffentliche Veranstaltungen mit den unterschiedlichen Gruppen, um sich besser kennenzulernen, um die Angst vor dem Fremden zu verlieren.“ (I, 47, m, m. M.)

„Als weiteren Bereich sehe ich die Schaffung und Beibehaltung von unkomplizierten Begegnungsorten in der Stadt, bspw.: Stadtbücherei, Feste, Frauenfrühstück, Nachbarschaftsprojekte, Tage der offenen Tür in Kirchen und Moscheen. Sich zu begegnen und gemeinsam an einem Projekt zu arbeiten, Sport zu treiben, Musik zu machen, sich auszutauschen, das scheint mir der beste Weg, um gut miteinander leben zu können, auf Augenhöhe und respektvoll.“ (E)

„Zu wenige persönliche Begegnungsmöglichkeiten zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Kulturen. Zumindest werden diese – von beiden Seiten – nicht hinreichend wahrgenommen. Man hat sich beiderseits ‚eingrichtet‘.“ (E)

Ideen für Begegnungsmöglichkeiten

*„Zur Fastenzeit ein ‚Open Air Iftar‘¹⁸ wie in Darmstadt und anderen großen Städten.“
(I, 47, m, m. M.)*

„Ich wünsche mir wieder einen Markt im Spessartviertel!“ (I, 64, w, o. M.)

„Grillplatz fehlt - oder gibt es hier doch einen?“ (I, 40, w, o. M.)

„Mehr Feste, auf denen man gemeinsam feiern kann“ (V, 15, m, m. M.)

„Gemeinsames Kochen in den Gemeinden, sich gegenseitig einladen!“ (V, 47, w, k. A.)

„Dass deutsche Familien Patenschaften übernehmen.“ (I, 63, w, o. M.)

*„Deutsche Angehörige in ausländische Familien einladen.
Ausländische Familien in deutsche Familien einladen.“ (V, 61, m, o. M.)*

*„Menschen sollten gemeinsam Schönes erreichen mit sozialen Projekten
(„gemeinsam sind wir stark‘)“ (A, 26, w, m. M.)*

*„Begegnungen aus unterschiedlichen Vierteln, in Form eines Work-
shops/Fachtagung“ (E)*

„Podiumsdiskussion, an der alle Betroffenen beteiligt sind“ (E)

„Orte der Begegnung schaffen, z.B. ein MultiKulti-Café“ (E)

*„Kreative Entwicklung von weiteren Begegnungsmöglichkeiten; dabei Teilnehmer
gewinnen, die eher integrationsfern sind.“ (E)*

Begegnung im privaten Kreis und im Alltag

„offene Gespräche“ (I, 40, w, o. M.)

„miteinander sprechen“ (S, 13, w, m. M.)

„offen aufeinander zugehen“ (V, k. A., k. A., k. A.)

¹⁸ d.h. Fastenbrechen

„ich kenne im Moment die Probleme nicht, aber es hilft immer miteinander reden, reden, reden.....“ (V, 39, w, m. M.)

„Auf andere Kulturen zugehen, wertschätzen → Vertrauen“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- mehr Veranstaltungen, mehr unkomplizierte Möglichkeiten zur Begegnung
- bestehende Begegnungsmöglichkeiten werden nicht hinreichend wahrgenommen
- mehr miteinander reden
- Wertschätzung und Verständnis zeigen

64 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Begegnung“ gemacht, das sind 30,3%.

4.1.6 Aufklärung und Information

44
20,9%

Begegnung ist eine Möglichkeit, die Gräben zu überbrücken. Eine andere ist Aufklärung und das Vermitteln von Informationen über die „Anderen“ und deren Religionen und Kulturen, aber auch über allgemeine Regeln im alltäglichen Leben.

Informationsveranstaltungen, Fortbildungen, Schulungen und Kurse

„Pflicht-Seminare/Kurse, in der eine Aufklärung stattfindet. Welche Rechte, Pflichten, Gesetze, Normen u. Werte in Deutschland gelten.“ (A, 35, w, o. M.)

„Infoveranstaltungen der Stadt im Bürgerhaus“ (I, 67, m, o. M.)

„Fortbildungen für das Kita-Personal in interkulturellen Kompetenzen“ (E)

„Einige Sachbearbeiter sollten dringend interkulturell geschult werden.“ (E)

Allgemeine Vermittlung von Informationen

„In den Kindergärten und Schulen muss ungezwungen und natürlich über unterschiedlichen Länder, Kulturen, Religionen, Lebensabschnittsphasen regelmäßig und immer wieder gesprochen werden.“ (I, 35, w, o. M.)

„kulturelle Organisationen mehr/besser über gesellschaftliche Themen/Strukturen informieren.

→ Bedeutung der gesell. Arbeit erklären

→ allein das Wissen über das Potenzial oder auch nur die Möglichkeit, etwas zu verändern, näher bringen (Moscheen/Vereine)“ (V, 18, m, m. M.)

„Aufklärung: Wo kann man was beantragen?“ (E)

„Migranten vorbereiten: Was brauche ich zur Antragsstellung und wofür brauche ich es?“ (E)

„Regelwerk: Broschüre in mehreren Sprachen“ (E)¹⁹

„Aufklären in Orten wie Moscheen etc.: Warnung vor Ausbeutung, respektvoller Umgang, Regeln; jmd. von den Moscheen kann Informationen weitergeben“ (E)

Datenmaterial zur aktuellen Lage der Integration

„mangelnde repräsentative Daten über die komplexen Integrationsprobleme“ (E)

„Mehr Zahlen, Daten, Fakten, Studien zu Inklusion etc., damit die Integrationsleistungen und -erfolge messbar und sichtbarer werden.“ (E)

„Systematische Beobachtung der Entwicklungen in der Stadtgesellschaft, um Maßnahmen zur Problemlösung zeitgerecht und zielgerecht entwickeln zu können. Monitoring und Erfolgskontrolle von Maßnahmen und Projekten der Integrationsarbeit.“ (E)

Öffentlichkeitsarbeit/Medien

„Es muss noch deutlicher gemacht werden, was die Integration Positives bringt, was wir voneinander lernen können und nicht, dass ‚uns Deutschen‘ was genommen wird. Der Fokus liegt immer auf dem Negativen - noch eine Moschee, noch mehr Flüchtlinge..... Das Positive fehlt, warum noch eine Moschee, wie geht der Weg der Flüchtlinge weiter, wo sind die Erfolgsgeschichten... Share the good and keep the bad!!“ (I, 44, w, o. M.)

¹⁹ bezieht sich auf Regeln in Kindertagesstätten

„Kleine Erfolge auf kommunaler Ebene werden in den Medien als großer Erfolg verkauft. Probleme werden totgeschwiegen.“ (A, 70, m, o. M.)

„Es braucht eine Öffentlichkeitsarbeit, die zum Einen so wenig penetrant und plakativ ist, dass man sie auch ernst nimmt und nicht für Propaganda hält, die zum anderen aber auch deutlich macht, dass und wie viele Menschen mit Migrationshintergrund sich in den zurückliegenden Jahren auch auf die vorgefundene Kultur eingelassen haben, ohne eine Parallelgesellschaft aufzubauen. Das würde es auch den Alteingesessenen etwas leichter machen sich auf die ihnen Fremden zuzubewegen.“ (E)

„verstärkte Kommunikation in die Gesellschaft in Zeiten zunehmender Radikalisierung des politischen Umfeldes“ (E)²⁰

„Informationen, Netzwerke (wie etwa Vereinslotsen) besser bekannt machen“ (E)

<u>Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat</u>
--

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">• mehr Informationsveranstaltungen, Schulungen, Fortbildungen sowohl für Menschen mit als auch für Menschen ohne Migrationshintergrund• in den Kindertagesstätten und Schulen mehr über verschiedene Kulturen und Religionen reden• Kulturvereine informieren• Informationen über die richtige Antragsstellung• mehr Datenmaterial und Analysen zur Integration in Dietzenbach• bestehende Strukturen besser bekannt machen• auch Erfolge der Integration zeigen• Probleme der Integration nicht verschweigen• stärkere Kommunikation der Stadt nach außen |
|--|

44 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Aufklärung und Information“ gemacht, das sind 20,9%.

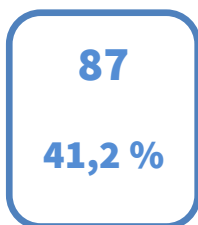
²⁰ wurde als Lösung genannt

4.2 BILDUNG

Die Kategorie Bildung umfasst Zitate zu den Themen „Sprache“, „Schule“, „Kindertagesstätten“, „Eltern“ und „Bildung allgemein“. Die große Anzahl der Antworten zum Thema Bildung und die Bandbreite der genannten Aspekte unterstreicht die Einschätzung einer teilnehmenden Expertin:

„Nach wie vor sehe ich den Bereich Bildung als entscheidenden Schlüssel für eine gute Integration.“ (E)

4.2.1 Sprache



Es gibt Sachverhalte, denen jeder zustimmt. Einer davon ist die Notwendigkeit, die deutsche Sprache zu erlernen. Sprache ist das bei Weitem am häufigsten angesprochene Thema der Umfrage. Hier muss nach Meinung vieler Befragter mehr getan werden.

Mangelnde Sprachkenntnisse

„Sprachbarrieren“ (I, 45, m, o. M.)

„Bei Elterngesprächen werden vielfach Dolmetscher benötigt, sodass die Gespräche bis zu 2 1/2 Stunden dauern.“ (I, 57, w, o. M.)

„Mir ist sowohl aufgrund meiner Tätigkeit als langjährige Sachbearbeiterin im sozialen Bereich [...] als auch privat aufgefallen, dass vielfach Sprachprobleme bestehen, unabhängig davon wie lange manche Menschen bereits in Deutschland sind oder sogar mit dem deutschen Pass!“ (E)²¹

Sprachprobleme haben auch Kinder, was im Kita- und Schulalltag für Herausforderungen sorgt:

„Die Kinder lernen erst deutsch im Kindergarten oder gar in der Vorschule.“ (I, 45, w, o. M.)

²¹ Zur Anonymisierung wurde ein Teil des Textes ausgelassen.

„Es dürfte auch nicht vorkommen, dass Kinder mit Migrationshintergrund ohne Deutschkenntnisse einfach in eine normale Grundschulklasse gesetzt werden. Dort blockieren sie den Schulablauf. Diese Kinder (auch deutsche Kinder mit Lernschwäche) müssten viel besser gefördert werden.“ (I, 48, m, o. M.)

„sie haben kein Verständnis dafür, wie wichtig es für die Schulkarriere ist, dass ihre Kinder rechtzeitig die deutsche Sprache erlernen.“ (E)²²

„Es ist ein Problem, wenn Kinder zweisprachig aufwachsen, aber beide Sprachen schlecht sprechen.“ (E)

„zu wenige Kinder in den Schulen, die über einen gesicherten, deutschen Wortschatz verfügen, die Vorkenntnisse bei der Einschulung nehmen seit Jahren ab“ (E)

„Bei Teilnehmern, welche keinen deutsche Sprache beherrschen, ist der pädagogische Grundsatz ‚fordern und fördern‘ schwierig bis gar nicht umsetzbar.“ (E)

Vorwurf der mangelnden Bereitschaft, Deutsch zu lernen

„Viele der Migrant/innen sind nicht bereit, die Sprache zu lernen und sich der Kultur und den Werten anzupassen.“ (I, 35, m, o. M.)

„die eigene Initiative, sich mit der deutschen Sprache vertraut zu machen und in die Gesellschaft einzufügen, ist gering.“ (A, 35, w, o. M.)

Verpflichtung zum Deutschlernen und –sprechen

„Sprachkurse, die verpflichtend zu belegen sind“ (I, 47, w, o. M.)

„Die Menschen mit Migrationsunterricht müssen ALLE Deutsch lernen und in der Öffentlichkeit sprechen.“ (I, 48, m, o. M.)

„Sprachkurse müssen immer Pflichtveranstaltungen sein. Nicht freiwillig!“ (V, 38, w, m. M.)

„Hinwirken auf Sprachfähigkeit verbessern (ggf. auch durch Kürzen von Sozialleistungstransfers bei Nicht-Mitwirken)“ (E)

²² Gemeint sind Eltern mit Migrationshintergrund.

Probleme bei Sprachkursen

„Das Zulassungsverfahren zu Sprachkursen von Migranten und Flüchtlingen ist sehr komplex.“ (E)

„Mangel an Sprachkursen auch für eingesessene Migranten, nicht nur für die aktuell Zugewanderten (DENN: Selbst wenn es diese Kurse gibt, es ist nicht transparent, wie viele Kurse zur Verfügung stehen)“ (E)

„Das Angebot der Sprachschulen auf die Bedürfnisse der Bewohner anpassen (besonders in Hinblick auf den zeitlichen Rahmen)“ (E)

Forderung nach mehr Sprachkursen

„mehr sprachliche Förderung“ (I, 45, m, o. M.)

„Es sollten kostenlose Deutschkurse angeboten werden, die von jedem wahrgenommen werden können, unkompliziert ohne Anmeldung.“ (I, 35, w, o. M.)

„Die Sprachkurse sind viel zu wenig und müssten ausgebaut werden. Ich kenne viele Erwachsene, die gerne einen Kurs machen würden.“ (I, 40, m, o. M.)

„Sprachkurse für Mütter der Kitakinder sollten wieder angeboten werden. Für die Betreuung der Kinder sollten dann auch Plätze geschaffen werden.“ (A, 66, w, o. M.)

„Mama lernt deutsch an Kitas“ (E)

„Ausbau der Sprachförderung in Kindereinrichtungen und Schulen“ (E)

„mehr professionelle Sprachkurse, damit sie ein Niveau erreichen, mit dem sie eine Ausbildung oder Arbeit aufnehmen können - daran scheitert es nämlich oft, nicht an der Motivation der Menschen!“ (E)²³

²³ Gemeint sind Flüchtlinge.

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- mangelnde Sprachkenntnisse führen zu vielen Problemen
- viele Kinder lernen erst in der Kindertagesstätte Deutsch
- Vorwurf: Kinder ohne/mit nur wenig Deutschkenntnissen blockieren Schulablauf
- mangelhafte Kenntnisse auch der Muttersprache
- Forderung nach Pflicht, Deutsch zu lernen
- Sprachkurse besser an Bedürfnisse der Kursteilnehmer/innen anpassen
- mehr Sprachkurse
- Ausbau der Sprachförderung

87 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Sprache“ gemacht, das sind 41,2%.

4.2.2 Schule

48
22,7%

Schulen sind in mindestens zweierlei Hinsicht wichtig für die Integration: Notwendigerweise kommen hier verschiedene Menschen zusammen, lernen sich kennen und müssen miteinander auskommen. Daneben ist die Schule der Ort, an dem Schüler/innen Kompetenzen erlernen, die ihnen die Integration erheblich erleichtern. Gerade deswegen stehen Schulen jedoch auch vor verschiedenen Herausforderungen.

Konflikte und Probleme in Schulen

„Schulen/Kitas sind (zu Recht!) völlig überfordert mit vielen Neuzugewanderten ohne dt. Sprachkenntnisse.“ (I, 31, w, m. M.)

„Schlechte schulische Entwicklung von Nicht-Immigrantenkindern.“ (I, 33, m, o. M.)

„Man muss befürchten, dass das eigene Kind das einzige Kind mit der Muttersprache Deutsch in der Schulklasse sein wird und es deshalb eventuell im Lerntempo eingeschränkt ist“ (I, 28, w, o. M.)

„Es gibt meistens die Deutschen, die in Dietzenbach leben, ihre Kinder werden in andere Schulen geschickt außerhalb Dietzenbach“ (A, 30, w, m. M.)

„Respekt vor dem Lehrpersonal der Kinder und Eltern ist teilweise gesunken.“ (I, 57, w, o. M.)

„Resignation der Lehrerinnen (was willst Du, deutsche Kartoffel?) bei Ermahnungen steht am nächsten Tag der ganze Clan drohend auf der Matte (primär Marokkaner)“ (A, 58, w, o. M.)

„aggressives Verhalten der Schüler untereinander und auch gegenüber der Lehrerschaft“ (E)

Lösungsvorschläge

„In den Klassen sollte der Anteil an ausländischen Kindern auf maximal 20% gesenkt werden.“ (A, 38, w, o. M)

„Durchsetzung der Ganztagschulen“ (E)

„generell Ganztagschulen mit Mittagsverpflegung und Nachhilfe/Förderung am Nachmittag durch Fachlehrer für schwache Schüler“ (E)

„In unserem Tätigkeitsumfeld Schule ist der Einsatz weiterer Kräfte im Bereich der (Schul-)Sozialarbeit unabdingbar, um Integration und Zusammenleben verbessert zu gestalten.“ (E)

„Mehr Erzieherinnen und Lehrer, die sich mit der Thematik des DaZ - Unterrichts auskennen und ausgebildet sind“ (E)

„Differenzierter Unterricht, Einsatz von ETEP und Doppelbesetzungen, wenn viele Schüler mit Schwierigkeiten in der Klasse sind.“ (E)

„Islamunterricht an den Schulen durch stattdlich angestellte bzw. anerkannte LehrerInnen“ (E)

„Mehr Mentorenprogramme/Coaching an die Kitas und Schulen, auch Berufsschulen (von der Sorte: Ein Erwachsener pro Kind, mit pädagogischer Begleitung und Supervision)“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- Überforderung der Schulen durch Zuwanderung
- hoher Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund: Eltern fürchten um Verschlechterung der Schulleistungen ihrer Kinder
- mangelnder Respekt gegenüber Lehrer/innen
- aggressives Verhalten einiger Schüler/innen
- Forderung nach stärkerer Mischung der Klassen
- Einführung von Ganztagschulen
- speziell ausgebildete Lehrer/innen und Lehrmethoden im Umgang mit schwierigen Schülern
- Islamunterricht an den Schulen
- weitere Schulsozialarbeiter/innen
- Mentorenprogramme/Coaching

48 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Schule“ gemacht, das sind 22,7%.

4.2.3 Kindertagesstätten

31
14,7%

Kindertagesstätten sind meistens die ersten Orte, an denen ein Kind regelmäßige Kontakte zu Kindern anderer Herkunft und Muttersprache knüpft. Ihnen kommt deswegen eine herausgehobene Stellung im Integrationsprozess zu.

Finanzielle Aspekte

*„Unsicherheit bei einigen Eltern: Werden Kita-Gebühren übernommen oder nicht?“
(E)*

„Viele können kein Essensgeld für die Kita aufbringen“ (E)

*„Kitagebühren sind in Dietzenbach hoch, insbesondere für die Verpflegung. Dieses führt dazu, dass Kinder vor dem Mittagessen von den Müttern aus den Kitas abgeholt und damit den Integrations- und Bildungschancen teilweise entzogen werden.“
(E)*

Fehlende Kompetenzen der Kinder

„Eltern bereiten ihr Kind nicht genügend vor - Eingewöhnungszeit dauert sehr lange, Kinder bringen immer weniger Rüstzeug mit“ (E)

„mehr verhaltensauffällige Kinder“ (E)

„Kompetenzen fehlen bei vielen Kindern“ (E)

„kaum Kinder, die mit drei Jahren die Farben kennen etc.“ (E)

Eltern im Kontext von Kindertagesstätten

„Mütter haben extreme Sprachrückstände, Kommunikation mit den Vätern schwierig wegen Berufstätigkeit“ (E)

„eine Verlängerung der Betreuungszeit bis mindestens 15 Uhr [...] entspricht viel mehr den tatsächlichen Bedürfnissen der Eltern und Kinder [...]! Viel zu oft können ELTERN nach bestandenen Deutschkursen nicht in die Arbeitswelt vermittelt werden, weil die Betreuungszeiten ihrer Kinder nicht ausreichen. Eine Betreuung bis 13:30 OHNE Mittagessen (sieht der Gesetzgeber nicht vor) reicht bspw. selbst für einen Teilzeitjob über 20h nicht aus; den Familien bleibt nur ein Wechsel in ein Ganztagshaus, in denen oft keine Plätze zeitnah zur Verfügung stehen. Oft tritt dieses Problem der zu kurzen Öffnungszeit schon bei der Teilnahme der Eltern an Deutschkursen auf, wenn öffentliche Verkehrsmittel benutzt werden müssen. Eine Betreuungszeit, wie sie derzeit angeboten werden kann, ist an den Bedürfnissen der Eltern und an unseren pädagogischen Ansprüchen vorbei geplant und bedarf [...] dringend einer Überarbeitung!“ (E)²⁴

„einige Migranteneltern eher fordernd, Arbeit wird nicht wertgeschätzt (sehen in der KITA die Hauptverantwortlichkeit beim Erlernen der deutschen Sprache, obwohl unsere [...] Kita dies [...] nicht in kürzester Zeit leisten kann, wenn von daheim kaum Unterstützung kommt)“ (E)²⁴

„fehlende Räumlichkeiten in der Kita, etwa für Eltern“ (E)

„Väter finden eher selten den Weg in die Kindertageseinrichtung“ (E)

²⁴ Zur Anonymisierung wurden Teile des Textes ausgelassen.

Lösungsvorschläge

„alle Kitas nach und nach umwandeln in Familienzentren“ (I, 50-60, w, o. M.)

„Kindergartenpflicht für Alle, um früh die deutsche Sprache und ein angepasstes Sozialverhalten zu lernen.“ (I, 57, w, o. M.)

„Das Betreuungsmodul bis 11.30 Uhr ist nicht sinnvoll und sollte abgeschafft werden“ (E)

„eigentlich bräuchten alle Kinder Ganztagsplätze“ (E)

„Eltern vermitteln: Es gibt Regeln; Verständnis von Erziehung vermitteln (evtl. als Broschüre in verschiedenen Sprachen)“ (E)

„Gruppengröße auf 20 Kinder verkleinern“ (E)

„besserer Kontakt der Imame, Moscheen zu den Kitas, es gibt Gesprächsbedarf mit den Moscheen“ (E)

„Angebote für Väter; Grillen etc.“ (E)

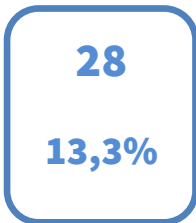
„mehr männliche Erzieher - Jungs brauchen männliche Vorbilder“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- Schwierigkeiten bei finanzschwachen Eltern, Kita-Gebühren und Essensgeld aufzubringen
- Kinder bringen immer weniger Kompetenzen mit
- Kommunikation mit Eltern schwierig
- Anpassung der Betreuungszeiten an den Bedürfnissen der Eltern
- einige Eltern sind fordernd und erwarten sehr viel von den Kindertagesstätten
- fehlende Räumlichkeiten in den Kindertagesstätten
- Väter bringen sich zu selten ein
- Kindertagesstätten in Familienzentren umwandeln
- Einführung einer Kindergartenpflicht
- Eltern die Bedeutung der Regeln in Kindertagesstätten vermitteln
- Kontakte zu den Moscheen herstellen
- mehr männliche Erzieher

31 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Kindertagesstätten“ gemacht, das sind 14,7%.

4.2.4 Eltern



Kindertagesstätten und Schulen binden auch Eltern in ihre Arbeit ein und erweitern so ihre Integrationsfunktion erheblich. Eltern können sich auf diesem Wege in die Gesellschaft einbringen. Hier ergeben sich allerdings auch Probleme.

Mangelndes Verständnis der Eltern mit Migrationshintergrund für das Bildungssystem

„die Eltern erkennen nicht die Ansprüche, die das Bildungssystem in Deutschland hat.“ (E)

„sie haben kein Verständnis dafür, wie wichtig es für die Schulkarriere ist, dass ihre Kinder rechtzeitig die deutsche Sprache erlernen.“ (E)

Ungenügende Unterstützung der Kinder durch die Eltern

„Mein Sohn ist jetzt in der zweiten Klasse, dort fällt mir immer wieder auf, dass die Kinder mit Migrationshintergrund oft einfach nicht den nötigen Rückhalt von der Familie bekommen. Nicht mit böser Absicht, denke ich. Beispiele: Arbeitsmaterialien werden gar nicht, oder zu spät/falsch gekauft. Hausaufgaben werden nicht oder unvollständig gemacht. Für Klassenarbeiten wird außerhalb der Schule nicht gelernt. Frühstück und Getränk sind ungesund oder fehlen völlig.“ (I, 38, w, o. M.)

„Die mangelnde Mitarbeit und Zusammenarbeit, Unterstützung der eigenen Kinder im Schulalltag“ (I, 57, w, o. M.)

„fehlende Bereitschaft einiger Eltern, sich verantwortungsvoll um ihre Kinder zu kümmern“ (E)

„Eltern bereiten ihr Kind nicht genügend vor - Eingewöhnungszeit dauert sehr lange, Kinder bringen immer weniger Rüstzeug mit“ (E)

Mangelnde Teilnahme an Elternabenden und ähnlichen Veranstaltungen

„Es sind leider fast ausschließlich deutsche Eltern, die sich dort mit einbringen, sei es in der Schulbibliothek, dem Schulelternbeirat, bei Schulveranstaltungen und bei den Veranstaltungen im Verein. Es wäre schön und für die Integration ganz wichtig, dass sich auch die ausländischen Mitbürger daran beteiligen, schließlich sind ihre Kinder ja auch Nutznießer.“ (I, 52, w, o. M.)

„Wenige Eltern sind zur Elternbeiratswahl anwesend. Elternversammlungen: das Interesse vieler Eltern fehlt.“ (E)

Lösungsvorschläge

„Vielleicht wäre es eine Möglichkeit, z.B. ehrenamtlich, eine Art Schulbegleiter für die Eltern zu werden. Gemeinsames großangelegtes Einkaufen der Arbeitsmaterialien zu organisieren, evtl. bei Elternabenden begleiten, Elternbriefe übersetzen etc.“ (I, 38, w, o. M.)

„Elternarbeit auch vor der Kita“ (E)

„Familien viel früher aufsuchen und mit ihnen kommunizieren (schon ab der Geburt)“ (E)

„In den letzten Jahren hat sich deutlich gezeigt, wie wichtig es ist, Eltern frühzeitig mit den Strukturen der unterschiedlichen Systemen (wie Betreuungssystem, Bildungssystem, Gesundheitssystem) vertraut zu machen, da diese ihnen völlig unbekannt sind.“ (E)

„Elternschule“ (E)

„Elternlotsenausbildung, etwa ein Kurs für alle Ring-Kitas“ (E)

„Kompetenzstärkung und -training der Mütter in Mütter-Cafés, Eltern machen Schule und sonstige Elterntreffs“ (E)

„Themen wie die ganzheitliche Entwicklung des Kindes, die Bedeutung einer ganzheitlichen Förderung im Vorschulalter, die Bedeutung des Kindergartens, Übergang Kita-Grundschule, Förder- und Beratungsangebote in Erziehungs- und Bildungsfragen sowie gesunde Ernährung standen im Vordergrund. Diese Qualifizierung konnten einige Mütter nach dem Übergang in die Sterntalerschule in der dortigen Elternschule fortsetzen. Aus diesen Projekten kamen die ersten Elternlotsinnen, Brückenbauer und spätere Integrationslotsen. Es wäre sinnvoll diese Qualifizierungen regelmäßig durchzuführen, um eine Kontinuität sicherzustellen.“ (E)

„Broschüre für Eltern: Was wird von Ihnen als Eltern erwartet?“ (E)

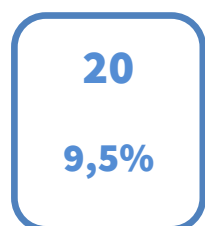
„Eltern müssen sich mehr mit ihren Kindern beschäftigen“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- mangelndes Verständnis der Eltern für das Bildungssystem
- Eltern unterstützen ihre Kinder in der Schule nicht genügend
- mangelnde Teilnahme der Eltern an Elternabenden und ähnlichen Veranstaltungen
- Forderung nach einer Elternschule, -begleitung bzw. -lotsen
- Elternarbeit auch bereits vor der Kindertagesstätte

28 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Eltern“ gemacht, das sind 13,3%.

4.2.5 Bildung allgemein



Hier werfen wir einen Blick auf Antworten zum Thema Bildung, die über Sprache, Kindertagesstätten, Schulen und Elternarbeit hinausgehen.

Niedriges Bildungsniveau

„Der Anteil der Zugewanderten an bildungsfernen und sozioökonomisch schwachen Bevölkerungsteilen ist immer noch zu groß.“ (E)

„schlechte Bildung/keine Bildung“ (A, 59, w, o. M.)

Forderungen

„Erwachsenenbildung“ (I, 49, m, o. M.)

„Frauengruppen für Sprache/Bildung anbieten.“ (A, 77, m, o. M.)

„Die Angebote der Stadtbücherei werden gut angenommen. Sie sollten unbedingt ausgebaut werden (räumlich, zeitlich und personell). In der Bücherei ist ein hoch frequentierter Treffpunkt für junge Menschen, insbesondere für Mädchen und junge Frauen entstanden. Es müsste viel mehr in dieser Art geben: Sitzgelegenheit, Internetzugang, Lesemöglichkeit, Hausaufgabentische etc. Dazu eine sozialpädagogische Betreuung (bitte aber professionell und keine Leseomas!).“ (I, 48, w, o. M.)

„Eine Bildungsbeauftragte/ ein Bildungsbeauftragter für alle Bürgerinnen und Bürger der Kreisstadt Dietzenbach“ (E)

„Schaffung einer (Aus)-Bildungsinformationsstelle“ (E)

„Erweiterung der Bildungsinitiativen ergänzend zum Schulbetrieb und auch außerhalb des Schulbetriebes analog Boxprojekt und AWO-Lernwerkstatt.“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

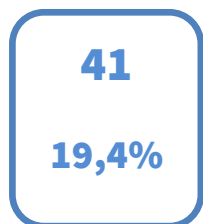
- Bildungsniveau ist bei vielen niedrig
- Erwachsenenbildung
- weitere Förderung und Ausbau der Angebote der Stadtbücherei
- Forderungen: Bildungsbeauftragte/r, Ausbildungsinformationsstelle, weitere Bildungsangebote

20 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Bildung allgemein“ gemacht, das sind 9,5%.

4.3 ÖFFENTLICHE ORDNUNG

Gerade auf öffentlichen Straßen, Plätzen und in öffentlich zugänglichen Gebäuden kommt es häufig zu Missverständnissen zwischen Menschen verschiedenen Hintergrunds. Hierüber handeln die folgenden Kapitel „Sicherheit“, „Verhalten“ und „Sauberkeit“.

4.3.1 Sicherheit



In der öffentlichen Diskussion suggerieren einige einen Zusammenhang zwischen Herkunft und Kriminalität. Insofern ist es keine Überraschung, dass das Thema „Sicherheit“ auch in der Umfrage auftaucht. Menschen möchten sicher leben und sich nicht vor anderen fürchten müssen. Sicherheit ist eine Grundvoraussetzung für soziales Vertrauen und somit für Kooperation zwischen verschiedenen gesellschaftlichen Gruppen.

Als unsicher empfundene Orte in der Stadt

„Meine Frau geht nicht mehr alleine durch die Babenhäuser Str. – zu viele Spielhallen und nur Männer. Das Sicherheitsgefühl ist nicht mehr vorhanden.“ (I, 51, m, o. M.)

„In der Altstadt in Höhe der Babenhäuser Straße 18-22 stehen oft Gruppen von türkischen Männern zusammen, unterhalten sich oder beobachten die Umgebung. Die Personen besuchen wohl die ‚Goldgrube‘ oder das ‚Gloria‘ und stehen gelangweilt auf dem Gehweg. Als Frau allein gehe ich dann auf die andere Straßenseite, weil die Situation unangenehm und bedrohlich wirkt. Es ist in unserer Kultur einfach nicht üblich, dass Männer beobachtend auf der Straße stehen.“ (I, 50, w, o. M.)

„Unsicherheit in der Dunkelheit in den Problembereichen Spessartviertel, Babenhäuser, Bahnhof-, Robert-Koch-, Max-Planck-Straße“ (I, 77, w, o. M.)

„Kriminalität: Diebesbanden finden im Spessartviertel ideal Unterschlupf“ (I, 35, m, o. M.)

„zu viele Mafia, z. B. Starbu²⁵!“ (A, 15, m, m. M.)

²⁵ d. h. Spessartviertel, ehem. Starkenburgring

Drogen

*„Starbu²⁵: viel Dealen, beeinflusst Jugendliche, man kommt zu leicht an Drogen“
(vier gleichaltrige Jugendliche: S, 15, m, m. M.)*

„Leute, die Haschisch verkaufen und rauchen“ (S, 18, m, m. M.)

„viele Kiffer“ (drei Jugendliche mit Migrationshintergrund: S, 18, w sowie S, 16, w und S, 13, m)

„Drogenverkauf nachts“ (V, 18, m, m. M. und V, 17, m, m. M.)

„Drogenhandel vor dem Starkenburgring wird nicht unterbunden“ (V, 18, m, m. M.)

Angst vor Terror

„Angst vor Terror“ (S, 23, w, o. M. und S, 17, w, o. M.)

„Verunsicherungen über Berichte zu extremistischen Religionsvertretern und sogenannter Islamischer Staat“ (E)

*„Zunehmende Verunsicherung in der Bevölkerung angesichts der Attentate des IS“
(E)*

Lösungsvorschläge

„Ab und zu mal kontrollieren.“ (I, 50, m, o. M.)

„Polizeikontrollen: Aufenthaltsgenehmigungen überprüfen und ggf. Abschiebung“ (I, 51, m, o. M.)

„Polizei müsste öfter eingreifen/kontrollieren“ (V, 18, m, m. M.)²⁶

„Gewaltbereite Ausländer ausweisen“ (A, 36, w, m. M.)

„Auch ist es notwendig, in den Abendstunden und an den Wochenenden die ‚Hot Spots‘ durch Stadt- und Landespolizei durchgehend bestreifen zu lassen.“ (E)

²⁶ als Reaktion auf die Drogenproblematik

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- mangelndes Sicherheitsgefühl in der Babenhäuser Straße und anderen Orten der Stadt
- Kriminalität im Spessartviertel
- Drogenproblematik
- Angst vor Terrorismus
- Forderung nach mehr Polizeikontrollen
- Forderung nach Ausweisung krimineller Ausländer

41 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Sicherheit“ gemacht, das sind 19,4%.

4.3.2 Verhalten

27
12,8%

Damit das Zusammenleben in einer heterogenen Gesellschaft funktioniert, müssen auf Respekt basierende Verhaltensregeln in der Öffentlichkeit befolgt werden. Insofern spielt das Thema „Verhalten“ auch eine wichtige Rolle für die Integration.

Pöbeleien und aggressives Verhalten

„Ich ziehe weg, da der Ausländeranteil in Dietzenbach und die Pöbeleien, die man unterliegt, zugenommen hat und die Entwicklung unserer Kinder stark gefährdet ist. Auf Wiedersehen“ (I, 33, m, o. M.)

„Die Probleme sind ganz klar die Ausländer. Sie benehmen sich daneben, machen Dreck, sind laut. Und fühlen sich dabei noch ganz toll. Grausam! Die Kriminalität steigt an. Es wäre schön, wenn endlich Ruhe und Frieden hier herrschen würden.“ (I, 24, w, o. M.)

„Leider habe ich (selbst Ausländer) gerade beim Einkaufen im Center und den Läden am Masayaplatz so schlechte Erfahrungen mit Mitbürgern ‚ausländischen Aussehens‘ gemacht, dass ich dort nicht mehr einkaufen gehe. Anrempeln, kein Platz machen, unverschämte Sprüche - nee das brauche ich nicht, ich fühle mich dort unsicher.“ (I, 61, w, m. M.)

„Hinnahme von Frechheiten, Angst vor Repressalien“ (A, 58, w, o. M.)

„niedrige Toleranzschwellen gegenüber gewalttätigem Verhalten aufgrund fehlender alternativer Verhaltensmuster“ (E)²⁷

Lösungsvorschläge

„Benehmen lernen“ (S, 36, w, m. M.)

„Einen Benimm-Leitfaden in mehreren Sprachen zusammenstellen. Damit die grundlegendsten Regeln für ein Leben in Deutschland bekannt sind.“ (I, 59, m, o. M.)

„Nicht mehr alles gefallen lassen, fordert den Respekt ein, der von uns ständig verlangt wird.“ (A, 58, w, o. M.)

„zeigen, dass nicht alle Ausländer sich daneben benehmen“ (S, 23, w, o. M. und S, 17, w, o. M.)

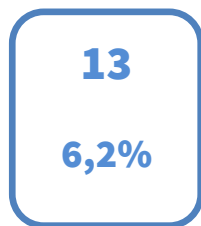
<u>Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat</u>
--

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none">• Pöbeleien• schlechtes Benehmen und Lautstärke von Ausländern• aggressives Verhalten• Lösung: Benehmen lernen• Respekt einfordern• Ausländer sollen zeigen, dass sich nicht alle „daneben“ benehmen |
|---|

27 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Verhalten“ gemacht, das sind 12,8%.

²⁷ Gemeint sind Schüler.

4.3.3 Sauberkeit



Sauberkeit ist kein typisches Integrationsthema. Weil sich jedoch 13 Befragte dazu im Rahmen der Umfrage äußerten, werden auch diesbezügliche Antworten hier berücksichtigt.

Müll

*„Durch hohen und steigenden Ausländeranteil:
[...] Zunahme von Vermüllung“ (I, 73, m, o. M.)*

„Die Regeln u. Gesetze sollte man als Erstes einhalten. Unsere schöne Stadt, viel grün, viele schöne grüne Anlagen, dies alles verkommt im Dreck. Beschilderungen, Verbote, Regeln, dies alles wird nicht beachtet. Im Stadtpark z. B., wird täglich von den Neuzugängen Fußball gespielt. Dazu fällt das Papier u. leere Flaschen einfach auf den Boden. Am Bahndamm u. an fast allen Grünflächen liegt der Müll haufenweise - Mülltonnen gibt es nicht.“ (A, 65, w, o. M.)

„Müll im Innenohr, Probleme mit Sperrmüll“ (E)

Lösungsvorschläge

„Unsere Stadt muss sauberer werden und das Ordnungsamt muss kontrollieren. Es langt nicht, Strafzettel an Falschparker zu verteilen, sondern es muss verstärkt auf Spielplätzen kontrolliert werden.“ (I, 48, m, o. M.)

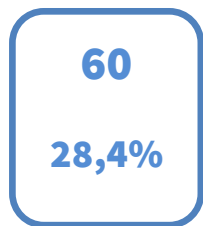
„Aufklärung: Müllentsorgung“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- zu viel Müll in einigen Orten der Stadt
- mehr Kontrollen und mehr Mülleimer
- Aufklärung über Müllentsorgung

13 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Sauberkeit“ gemacht, das sind 6,2%.

4.4 KINDER UND JUGENDLICHE



Die Erlebnisse in der Kindheit und Jugend können für das weitere Leben bestimmend sein. Insofern trägt die ganze Gesellschaft Verantwortung dafür, dass alle Kinder und Jugendlichen das bekommen, was sie für ihr körperliches und geistiges Wachstum brauchen. Heutzutage kommen Kinder und Jugendliche in Kindertagesstätten, Schulen und Sportvereinen bereits sehr früh mit unterschiedlichen Menschen in Kontakt und schaffen so die Hoffnung auf eine Gesellschaft, in der die Herkunft keine große Rolle mehr spielt.

In den folgenden Zitaten wurde meist auf Jugendliche eingegangen. Kinder wurden von den Befragten größtenteils in Zusammenhang mit Schule und Kindertagesstätte betrachtet (siehe hierfür die entsprechenden Kapitel).

Fehlende Angebote für Jugendliche

„Dietzenbach ist eine echt schöne Stadt, jedoch bietet sie für Jugendliche viel zu wenig an. Ich als Jugendlicher will mit Freunden auch mal irgendwo einfach nur ‚chillen‘, jedoch ist das nicht möglich, denn egal wohin wir gehen, ob es nun der Hessentagspark oder der Kirchbornspielpatz oder auch nur ein Café ist, werden wir blöd angeguckt, von den Besitzern bedroht etc. Man fühlt sich als Jugendlicher auf den meisten Plätzen in Dietzenbach unwohl. Es muss ein Ort geschaffen werden, an dem die Jugendlichen jederzeit am Tage hingehen können und einfach nur chillen können, wie so ein Jugendtreff oder Jugendcafé.“ (I, 16, m, m. M.)

„Für Kinder und Jugendliche gibt es kaum Angebote. Nach der Schule lümmeln sie in der Stadt rum oder vegetieren in den Wohngettos vor sich hin.“ (I, 40, m, o. M.)

„Viele Jugendliche hängen auf den Straßen rum, weil es keine Möglichkeiten oder Orte gibt, um sich auszulasten oder Zeit zu verbringen. Vor allem wenn die kalten Tage anfangen, werden wieder viele Jugendliche lieber vorm TV hocken oder wenn sie dann mal auf die Straßen gehen nur um rumzuhängen und eventuell aus Langeweile wieder dumme Sachen anzustellen.“ (I, 25, m, m. M.)

„Möglichkeiten für Jugendliche sind begrenzt.“ (A, 39, w, o. M.)

„Es gibt viel zu wenig Angebote für Jugendliche! Wo können junge Menschen hingehen, wenn sie sich mit ihren Freunden (bei schlechtem Wetter) treffen wollen? Da bleibt für viele nur der ‚Bummel‘ durchs Rathauscenter.“ (I, 48, w, o. M.)

„Was in Dietzenbach am meisten fehlt, sind Aktivitäten und Plätze für Jugendliche wo sie sich treffen können und ihre jugendliche Energie (kontrolliert) ausleben können. Dann hätte Dietzenbach nicht das Problem, dass diese Jugendlichen lauthals und energisch zur späten Abendstunden durch die Straßen ziehen und der Stadt somit ein etwas asoziales Bild verschaffen. Schnell wird dieses Verhalten auch eher Jugendlichen mit Migrationshintergrund unterstellt.“ (I, 47, m, m. M.)

„Jugendlichen wird zu wenig angeboten, dadurch entsteht Langeweile. Durch Langeweile kann schnell Kriminalität entstehen.“ (A, 36, w, m. M.)

„Aufgrund weniger Plätze, wo Minderjährige Zeit verbringen (wo nicht direkt bei jedem Geräusch die Polizei geholt wird), bleibt man oft im eigenen Freundeskreis, - ob gut oder schlecht ist die Frage!“ (A, 18, w, o. M.)

„zu langweilig für Jugendliche, kommen eher zu Drogen“ (S, 22, m, m. M. und S, 23, w, m. M.)

„kein klassisches Jugendzentrum“ (E)

Beteiligung deutschstämmiger Jugendlicher

„es gibt viele deutsche Senioren, die sich ehrenamtlich beteiligen, aber es fehlt die jugendliche Beteiligung von den Deutschen.

Bei den Ausländern gibt es sehr viele Jugendliche im Ehrenamtsbereich.

Die beiden mischen wäre sehr gut.“ (V, 58, w, m. M.)

Lösungsvorschläge

„Mehr Spiel-Tobe-Matsch-Plätze für Kinder - und Bolz-Spiel-Freiflächen für Jugendliche. Die haben irgendwie keinen Treffort.“ (I, 40, w, o. M.)

„Ein Jugendsportzentrum mit mehreren Sportangeboten.“ (I, 25, m, m. M.)

„Jugendliche durch Angebote, Jugendhaus von der Straße holen. Gestalterisch mitwirken zu lassen in Entscheidungen der Stadt.“ (A, 35, w, o. M.)

„Für die Jugendlichen sollte ein Jugendzentrum zur Verfügung stehen.“ (A, 44, w, m. M.)

„Aufenthaltssorte, Jugendcafé mit Fernseher und Billard“ (vier gleichaltrige Jugendliche: S, 15, m, m. M.)

„geschlechtsspezifische Angebote für Kinder und Jugendliche (vor allem die Jungen fühlen sich oft unterversorgt)“ (E)

„Für diese Kinder und Jugendlichen aus Haushalten mit Migrationshintergrund müsste es aus meiner Sicht viele niedrigschwellige Angebote geben ggf. mit mehr Spielplätzen und Spielhäusern, Fußballplätzen*1, so dass hier die Möglichkeit besteht, die Kinder dann auch verstärkt mit Bildungsangeboten anzusprechen. [...] *1 Auch der Bolzplatz am Parkdeck Lauffacherstr. / S. Bahn ist bei Jugendlichen, die einfach nur Fußball spielen wollen, sehr beliebt, dieser Platz könnte/müsste z. B. aufgewertet werden.“ (E)²⁸

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- zu wenige Angebote für Jugendliche
- kaum Orte für Jugendliche, wo sie sich aufhalten können
- Jugendliche kommen wegen fehlenden Freizeitangeboten auf „dumme Gedanken“
- Forderung nach mehr Beteiligung von deutschen Jugendlichen
- Jugendzentrum, Jugendsportzentrum oder ähnliche Aufenthaltsorte schaffen
- geschlechtsspezifische Angebote

60 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Kinder und Jugendliche“ gemacht, das sind 28,4%.

4.5 FLÜCHTLINGE UND ANDERE NEUZUGEWANDERTE

51

24,2%

Dietzenbach hat in den letzten Jahren zusätzliche Zuwanderung durch Flüchtlinge und EU-Bürger erlebt:

„Die Stadt hat in den letzten Jahren wiederum einen strukturellen Wandel vollzogen, bedingt durch die Flüchtlinge und die vielen Menschen aus EU-Staaten, die mittlerweile in Dietzenbach leben. Dies stellt Kitas, Schulen und andere Bildungseinrichtungen vor neue Herausforderungen, die gemeistert werden müssen.“ (E)

²⁸ Fußnote im Original enthalten

Schnelle Integration von Flüchtlingen

„schnellstmögliche Erlaubnis Arbeiten aufzunehmen - ohne zu große bürokratische Hürden.. gesundheitliche Versorgung von Anfang an.“ (I, 76, m, o. M.)

„Bei der Arbeitsbeschaffung sollte man die Menschen dort ‚abholen‘, wo sie gerade stehen, d.h. das Sprachvermögen und Arbeitserfahrungen müssten berücksichtigt und beachtet werden. Viele Flüchtlinge haben Fähigkeiten und Fertigkeiten, besitzen aber keine Zeugnisse oder Ausbildungsnachweise. Es wäre gut, wenn sie (z.B. in einer Firma) zeigen dürften, wozu sie in der Lage sind. Eine Art Aufnahmeprüfung fände ich sinnvoller als die Fixierung auf Zeugnisse aus der Vergangenheit.“ (I, 60+, w, o. M.)

„Flüchtlinge müssen schneller ‚bearbeitet‘ werden und in Arbeit kommen, vor allem die unbegleiteten Jugendlichen.“ (I, 57, w, o. M.)

„Arbeitsangebote und feste Arbeitsplätze - nicht nur Praktika - müssten gefunden bzw. eingerichtet werden.“ (E)

„Es müsste erheblich mehr investiert werden in (a) Spracherwerb, (b) Integration in den ersten Arbeitsmarkt und (c) fairen, sozial verträglichen Wohnungsbau, (d) Information über das rechtliche und soziale Lebensumfeld in Deutschland.“ (E)

Kritik am Ist-Zustand der Flüchtlinge

„Der häufige und inzwischen jahrelange Kontakt mit Geflüchteten aus unterschiedlichen Ländern hat mir immer wieder vor Augen geführt, wie wichtig es ist, möglichst schnell Arbeit zu bekommen und eine eigene Wohnung. In diesem Punkt läuft hier einiges schief.

Probleme: Im Bereich Dietzenbach gibt es kaum Wohnungen, die bezahlbar für Sozialhilfe-Empfänger sind. Bei den wenigen vorhandenen stehen dann 30 oder mehr Bewerber vor der Tür und gleichzeitig winken viele Vermieter schon ab, wenn sie hören, dass die Miete vom Jobcenter bezahlt werden wird.

Ohne Arbeit fühlen sich die Menschen nutzlos und überflüssig. Dieses Gefühl nimmt ihnen die Würde. Wie oft habe ich schon gehört ‚Ich will nicht nur essen, schlafen und Geld vom Jobcenter bekommen. Ich kann arbeiten, ich will selbst für mich sorgen‘.“ (E)

„es ist nicht nachzuvollziehen, warum junge Flüchtlinge aus versicherungstechnischen Gründen kein Praktikum in Kitas machen können wie bspw. gleichaltrige, hier zur Schule gehende Jugendliche“ (E)

„Den Menschen fehlen Sprachkurse und eine zeitnahe Vermittlung in sinnvolle Beschäftigung.“ (E)²⁹

„Die zugewanderten Flüchtlinge sind insgesamt eine vernachlässigte Gruppe. Maßnahmen zur Integration werden in hohem Maße ehrenamtlichen Kräften überlassen.“ (E)

„Bzgl. der Betreuung von Flüchtlingen erleben wir viele Menschen, die Unterstützung geben (wollen). Jedoch ist die Abstimmung nicht immer ideal. Bei der Zulassung von Flüchtlingen zu Integrationskursen gibt es häufig Verwirrung. Unklar ist, ob Anträge gestellt wurden, ob es bereits eine Antwort gab und wohin Unterlagen vom Bundesamt gesendet werden. Hier wäre eine bessere Koordinierung sinnvoll.“ (E)

Meinungen von Flüchtlingen selbst

„Ich möchte auf die Schule gehen. Viel Deutsch lernen. Ich will ein Computerfachmann werden. Kurs für Zeichnen, Fußball, Schwimmen und Musik.“ (I, 16, m, m. M.)

„Ich habe verschiedene Probleme, z.B. Sprache, Arbeit. Ich habe keine richtige Schule, auch einen Arbeitsplatz zu finden. Muss bei Ausländerbehörde abgeben und warte mehr als vier Wochen, das ist für uns blöd.“ (I, 21, m, m. M.)

„Ich habe verschiedene Probleme, z.B. ich habe kein WiFi. Spracharbeit, ich habe keine richtige Schule, auch ob ich einen Arbeitsplatz bekomme. Und ich muss viel warten als Ausländer, viele Wochen, das ist für uns blöd.“ (I, 19, m, m. M.)

Negative Äußerungen zu Flüchtlingen

„Abschiebungen und Ausweisungen → alle Asylanten nach 2 Jahren abschieben. Auf keinen Fall dauerhaftes Bleiberecht!!“ (I, 35, m, o. M.)

„Es werden Unsummen an Geldern f. Flüchtlinge ausgegeben - für Sprache, Förderung etc. aber kein Erfolg ist zu sehen. Keine Arbeit wird angenommen und alle le-

²⁹ Gemeint sind Flüchtlinge.

ben nach wie vor vom Staat. Das schürt Neid bei den Deutschen die ALLES alleine + selbständig stemmen müssen.“ (A, 46, w, o. M.)

„Keine weiteren Flüchtlinge!“ (A, 58, w, o. M.)

Öffentlichkeitsarbeit zum Thema Flüchtlinge

„Flüchtlinge bekanntmachen (da Leute Angst vor ihnen haben)“ (S, 23, w, o. M. und S, 17, w, o. M.)

„Die Arbeit mit den Flüchtlingen könnte ‚öffentlicher‘ gemacht werden, sodass sich Bürger, die keine Zeit haben, sich selbst danach zu erkunden, aber sich an der Arbeit beteiligen wollten, der Arbeit auch spontan !!! anschließen könnten.“ (A, 26, w, m. M.)

„Wunsch: mehr Aufklärung/Sensibilisierung in der Bevölkerung (Behörden, Ärzte, Beratungsstellen, Schulen, Kitas); v. a. im Bereich Kommunikation (interkulturelle Kompetenzen fördern)“ (E)

Zuwanderer aus EU-Staaten

„ein striktes Vorgehen der Polizei gegen die Bettelei durch Osteuropäer am Lidl u. in der Stadtmitte.“ (A, 26, w, m. M.)

„schwierige Arbeit mit Menschen, die in den letzten zwei Jahren gekommen sind: osteuropäische Kinder und Marokkaner aus Italien, Spanien (fehlende Sprachkenntnisse)“ (E)

„Kontaktaufnahme zu Zuwanderern aus Italien, Spanien schwierig“ (E)

„viele rumänische, bulgarische Kinder: einige erst im April gekommen und werden demnächst eingeschult - mangelnde Sprachkenntnisse und Sozialkompetenzen“ (E)

„Gewerbeanmeldungen trotz mangelnder Deutschkenntnisse (Personen aus Südost-europa)“ (E)

„Rumänen, Bulgaren werden ausgebeutet und von ‚Übersetzern‘ an der Nase herumgeführt, trotz Warnungen machen sie sich aber keine Gedanken [...] für Südost-europäer: eine andere 1. Anlaufstelle für sie statt die ‚Übersetzer‘ implementieren“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- neue Herausforderungen durch Zuwanderung in den letzten Jahren
- Forderung nach schnellerer Eingliederung der Flüchtlinge in Arbeit, Bildung, Gesundheitsversorgung, Wohnungen und Erhalt von Informationen über das Leben in Deutschland
- Flüchtlingen müssen sehr lange warten
- komplizierte Aufnahme von Arbeit und Praktikum
- bessere Koordinierung bei Integrationskursen
- Flüchtlinge möchten auf die Schule gehen, Deutsch lernen, eine Ausbildung beginnen und arbeiten können
- negative Rückmeldungen: kein dauerhaftes Bleiberecht, „Neid“, Ablehnung von Flüchtlingen
- Betteln durch Neuzugewanderte unterbinden
- Flüchtlinge und Flüchtlingsarbeit bekannter machen
- schwierige Kontaktaufnahme zu Zugewanderten aus Süd- und Südosteuropa
- sprachliche Herausforderungen in Kindertagesstätten und Schulen
- Ausbeutung von Südosteuropäern

51 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Flüchtlinge und andere Neuzugewanderte“ gemacht, das sind 24,2%.

4.6 ARBEIT UND SOZIALE UNTERSTÜTZUNG

48
22,7%

Arbeitslosigkeit und Abhängigkeit von staatlichen Sozialleistungen sind oft Ursachen für einen Rückzug aus der Gesellschaft. Ein Großteil der Aussagen in der Umfrage zum Thema Arbeit hängt mit Flüchtlingen zusammen. Diese sind im Kapitel „Flüchtlinge und andere Neuzuwanderer“ zusammengefasst. Hier werden nur Antworten aufgelistet, die darüber hinaus gehen.

Arbeit

„Es sollten Projekte erarbeitet werden, nicht nur im Sportbereich sondern auch Beruf usw. mit einbeziehen.“ (A, 53, m, m. M.)

„Es müssen Konzepte mit Firmen entwickelt werden, wie schon junge Menschen Perspektiven erhalten und sie sehen, dass Einsatz sich lohnt.“ (I, 54, w, o. M.)

„Insgesamt lassen sich bei der Arbeitsmarktintegration von Migranten Defizite erkennen, die vornehmlich den strukturellen Barrieren auf dem Arbeitsmarkt und im Bildungssystem zuzurechnen sind.“ (E)

„Aus Sicht des [...] ist es von entscheidender Wichtigkeit den Wohn- und Wirtschaftsstandort Dietzenbach mit einem noch besseren Image zu belegen. Die Erwähnung Dietzenbachs im Geschäftsleben muss bei Firmen und Mitarbeitern ein gutes ‚Gefühl‘ hervorrufen.“ (E)³⁰

*„Hinwirken auf Arbeitsvermittlung, auch durch Einbinden privater Arbeitsvermittler“
(E)*

Armut

*„Es gibt zu viel Kinderarmut, was Folgen für ihre vielfältigen Bildungsangebote hat.“
(I, 50-60, w, o. M.)*

*„Stark prekäre Situationen bei vielen Familien führt zu einer Abwärtsspirale.“ (I, 31,
w, m. M.)*

„schlechte Lebens- und Wohnbedingungen erschweren Integration und Zusammenleben“ (E)

Bezug von Sozialleistungen

„mehr soziale Hilfen z. B. für arme Eltern“ (S, 38, w, o. M. und S, 17, w, o. M.)

„Leistungskürzungen bei Nichterlenen der deutschen Sprache und Nichtbeachten der Werte“ (I, 35, m, o. M.)

„keine Leistung ohne Gegenleistung! Wer vom Staat etwas erhält, muss dafür Leistung erbringen! Das ist keine Strafe, das muss zur Normalität werden.“ (A, 59, w, o. M.)

³⁰ Zur Anonymisierung wurde ein Teil des Textes ausgelassen.

„Junge Leute, die hier geboren sind, zur Schule gegangen sind, gute Deutschkenntnisse haben, auch über eine Berufsausbildung verfügen, sich dann aber doch für einen Weg über das Beziehen von Hartz IV entscheiden, und niemand kommt auf die Idee, diesen Sachverhalt abzuschaffen!

- wie ist es möglich Kita-Beträge über Wochen zu bezahlen (Sozialamt), das Kind besucht die Einrichtung jedoch wochenlang nicht!!!“ (A, 61, w, o. M.)

„Unzureichende Unterstützung für Familien/Frauen mit Kindern“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- Projekte auch im Bereich Arbeit
- Konzepte mit Firmen entwickeln
- Defizite bei der Arbeitsmarktintegration von Migranten
- den Wirtschaftsstandort Dietzenbach mit einem besseren Image belegen
- Kinderarmut
- schlechte Lebens- und Wohnbedingungen
- mehr soziale Unterstützung für Arme
- Leistungskürzungen bei Integrationsverweigerung
- Sozialbetrug
- Gegenleistungen erbringen bei Erhalt von Sozialleistungen

48 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Arbeit und soziale Unterstützung“ gemacht, das sind 22,7%.

4.7 SPORT UND GESUNDHEIT

45
21,3%

Sport ist eine der besten Möglichkeiten, zusammenzukommen, gemeinsam etwas zu erleben und aktiv zu sein. Sport wird außerdem über alle Kulturgrenzen hinweg betrieben. Neben Sport werden hier auch Aspekte zum Thema Gesundheit aufgegriffen.

Finanzielle Aspekte (Sport)

„Viele Kinder dürfen nicht in Vereinen spielen, weil es Geld kostet.“ (I, 25, m, m. M.)

„Vereinsleben müsste gefördert werden, damit auch Kinder mit wenig Geld an Sportarten teilnehmen können.“ (E)

Miteinander in den Sportvereinen

„Es wäre von Vorteil, wenn alle Bürger mit Migrationshintergrund in Sportvereine gehen würden. Hier kann der Kontakt zu den Einheimischen gefördert werden.“ (I, 49, w, o. M.)

„mehr Teilnahme an Sportangeboten durch Migrantenfamilien, dies fördert das Miteinander und die Gesundheit.“ (A, 66, w, o. M.)

„Ich kann nur für Sport sprechen. Mangelhaftes Zusammenleben, -arbeiten unter deutschen Mitgliedern und Mitgliedern mit Migrationshintergrund.“ (I, 65, m, o. M.)

Sportvereine bekannter machen

„Infoveranstaltungen der Vereine in den Kitas + Schulen mit Übersetzung“ (A, 66, w, o. M.)

„Sportvereine müssen sich mehr präsentieren“ (E)

Mangelnde Sportmöglichkeiten außerhalb von Sportvereinen

„Zu wenig Möglichkeiten, privat Sport zu treiben, auch außerhalb eines Vereines.“ (I, 25, m, m. M.)

„Kein Platz, um Sport außerhalb von Vereinen zu machen“ (E)

Lösungsvorschläge (Sport)

„Eine multifunktionale Halle, die mal ausnahmsweise keiner Schule gehört. Denn auch die Hallenzeiten der Vereine sind unglaublich schwer zu bekommen. Es gibt ähnliche Einrichtungen in Frankfurt-Bornheim oder ist auch in den USA in jeder Kleinstadt vertreten. Man könnte verschiedene Kurse und OpenGym-Tage festlegen. Unter anderem auch einen Mitgliedsbeitrag, der aber dann so gering ist, dass er von jedem Taschengeld bezahlt werden kann“ (I, 25, m, m. M.)

„mehr Freizeitangebote für Jugendliche, Pipe renovieren“ (S, 22, m, m. M. und S, 23, w, m. M.)

„mehr Fußballplätze; Waldstadion/Fußballplätze auf guten Zustand bringen“ (S, 23, w, o. M. und S, 17, w, o. M.)

„mehr Angebote für jüngere Menschen (Sportangebote). Das Angebot konzentriert sich eher auf ältere Bürger.“ (V, 28, w, k. A.)

„neue Fußballplätze, auf denen alle miteinander spielen können“ (V, 15, m, m. M.)

„mehr offene Sportplätze, sonst gehen Jugendliche illegal auf Vereinsgelände“ (V, 18, m, m. M. und V, 17, m, m. M.)

„man könnte einen Fußballtreff für Flüchtlinge und Jugendliche organisieren“ (V, 18, m, m. M.)

„wünschenswert: mehr kostenlose Sportangebote für muslimische Frauen (mit Kinderbetreuung)“ (E)

„eine noch verbindlichere Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den Vereinen erarbeiten, vor allem im Bereich des Sports“ (E)

Gesundheit

„gesundheitliche Versorgung von Anfang an“ (I, 76, m, o. M.)³¹

„kein Gesundheitsbewusstsein“ (E)

„Maßnahmen wie das Achten auf gesunde Ernährung und das Zähneputzen nach dem Frühstück in der Kita reichen nicht aus, wenn im Elternhaus nicht mitgearbeitet wird. Die Kinder werden außer der jährlichen Untersuchung in der Kita keinem Zahnarzt vorgestellt. Aufforderungen des Zahnarztes, das Kind einer Behandlung zu unterziehen, werden nicht beachtet; hier fehlt ein Kontrollsystem!“ (E)

*„- Kurse zu Fragen des Gesundheitssystems und Gesundheitsfragen
- Wiederbelebung der SPZ-Sprechstunde im Spessartviertel“ (E)*

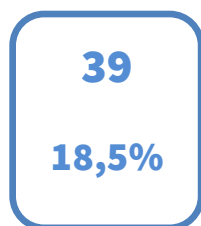
³¹ für Flüchtlinge

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- Mitgliedschaft in einem Sportverein ist für viele zu teuer
- Forderung nach mehr Teilnahme von Migranten in Sportvereinen
- Sportvereine bekannter machen
- mehr Sportangebote
- mehr Sportmöglichkeiten außerhalb von Sportvereinen
- Zusammenarbeit der Stadt mit Sportvereinen stärken
- mangelndes Gesundheitsbewusstsein
- Gesundheitsangebote ausgestalten
- Zahnpflege bei Kindern
- Aufklärung zum Thema Gesundheit

45 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Sport und Gesundheit“ gemacht, das sind 21,3%.

4.8 EHRENAMT UND ENGAGEMENT



Dietzenbach ist stolz auf die vielen Menschen, die sich ehrenamtlich engagieren. Durch sie ist Dietzenbach reicher an Angeboten und Veranstaltungen. Insofern war auch dies Thema in der Umfrage.

Stärkung des Ehrenamts

„Förderung ehrenamtlicher Initiativen für ein gelingendes Miteinander (Vereine, Initiativgruppen, Flüchtlingshilfe)“ (E)

„Stärkung des ehrenamtlichen Engagements für Integrationsaufgaben (sowohl für Flüchtlinge als auch für schon länger hier wohnende Bürger mit Migrationshintergrund)“ (E)

Forderung nach stärkerer Einbindung der Bevölkerung

„die Bürger müssen eingebunden werden, um beste Unterstützung zu erreichen.“ (I, 76, m, o. M.)

„Einbeziehung der Bevölkerung (sowohl Deutsche als auch die Migranten) in das Stadtgeschehen.“ (E)

„viel stärkere Einbindung der örtlichen Vereine zur Integration insbesondere junger Migranten (Interessengemeinschaften für sport- und kulturtreibende Vereine)“ (E)

„angeleitete Angebote in Kooperation mit den Anwohnern (Eigenverantwortung stärken)“ (E)

„Die Deutschen in der Stadt sollten in den Integrationsprozess einbezogen werden z.B. durch seriöse Informationen über die Verhältnisse in den Herkunftsländern von Migranten“ (E)

Verpflichtung zu ehrenamtlicher Arbeit für Bezieher von staatlichen Sozialleistungen

„Menschen, die soziale Bezüge erhalten, Aufgaben für das gesellschaftlichen Wohl anbieten/erteilen.“ (A, 35, w, o. M.)

„Menschen, die längere Zeit Sozialhilfe bekommen, müssen dafür bestimmte Arbeit bei der Stadt übernehmen.“ (A, 44, w, m. M.)

Kritik, dass sich Migranten zu wenig ehrenamtlich engagieren

„Unsere Bemühungen zeigen Einseitigkeit. Der Deutsche, der alles regelt, ordnet und richtig machen will.“ (I, 66, w, o. M.)

„Kaum Bereitschaft der Moslems, sich an Gemeinschaftsaufgaben zu beteiligen (Feuerwehr, Sauberhaftes Dietzenbach; Tafel zwar gerne als Kunde aber nicht als Helfer) etc.“ (I, 63, m, o. M.)

„Ich würde mir wünschen, dass die Menschen mit ausländischen Wurzeln diese Angebote auch mehr nützen würden, z. B. bei der Beteiligung an kulturellen und gemeinschaftsfördernden Veranstaltungen in der Stadt und durch eigenes gesellschaftliches Engagement.“ (A, 75, m, o. M.)

„Es ist bisher nicht gelungen, verstärkt männliche Migranten in die Integrationsarbeit einzubinden“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- stärkere Einbindung der Bevölkerung
- Förderung des Ehrenamts
- Menschen, die Sozialleistungen beziehen, sollen gemeinnützige Aufgaben übernehmen
- mangelnde Bereitschaft der Migranten, sich zu engagieren

39 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Ehrenamt und Engagement“ gemacht, das sind 18,5%.

4.9 POLITIK UND VERWALTUNG

33

15,6%

Behörden haben tagtäglich mit den unterschiedlichsten Menschen zu tun. Die Politik kann durch ihre Entscheidungen Einfluss auf den Integrationsprozess nehmen. Befragte haben deswegen auch Anmerkungen über die Arbeit der Politik und Verwaltung gemacht.

Wahrgenommene Sonderbehandlung von Migranten

„Auch mal die deutschen Probleme lösen und nicht verlieren“ (I, 33, m, o. M.)

„Millionen für Flüchtlingsunterkünfte, aber der VHS die (lächerlich geringen) Zuschüsse kürzen. Deutsche Senioren haben kein Kino und kein Theater mehr (das war die Mehrheit der Theaterbesucher).“ (I, 63, m, o. M.)

„Sonderrechte für Migranten müssen abgeschafft werden. Es darf keine inoffiziellen Duldungen geben. Männer mit Zweitfrauen dürfen den Sozialstaat nicht ausnutzen. Geschäfte von Migranten müssen dieselben Auflagen erfüllen wie Deutsche.“ (I, 45, m, o. M.)

Schlechte Behandlung und Diskriminierung von Migranten in Behörden

„Verbesserungsbedarf sehe ich im Umgang der Behörden (im Speziellen Pro Arbeit) mit Menschen, die der deutschen Sprache nicht wirklich mächtig sind. Einige Sachbearbeiter sollten dringend interkulturell geschult werden. Im Allgemeinen treten diese Probleme auch im Umgang mit Deutschen auf. Für Neuzugewanderte aber ist es um einiges schwieriger, neben allen anderen Belastungen, ungerechter Behand-

lung ausgesetzt zu sein. Es kann nicht sein, dass ich in meiner Beratung Menschen ‚auffangen‘ muss, die von Sachbearbeitern der Pro Arbeit keinen oder nur unfreundlichen Rat bekommen.“ (E)

„versteckte und offene Diskriminierung von Einwanderern bzw. den Rassismus durch die Aufnahmegesellschaft bis hin in die Verwaltung und Politik“ (E)

„Diskriminierung (auch in Schulen und Behörden)“ (E)

„Einrichtung einer Anti-Diskriminierungsstelle (für alle von Ausgrenzung betroffenen Menschen)“ (E)

„Schulung für das Personal von Behörden, Schulen ... zum Thema Diskriminierung“ (E)

Unzufriedenheit mit Politik und Verwaltung

„Was aber mehr an dem generellen Eindruck liegt, ‚die da oben‘ interessieren sich nicht für die Bedürfnisse der Einwohner. Da ändert auch diese Umfrage nichts dran. [...]

Vielleicht sollte man erst mal ALLE Einwohner ernst nehmen. MEHR RESPEKT bei Anfragen und nicht so lapidar, mir kümmern uns drum oder Aussagen wie ‚da können wir nichts machen‘ vermeiden. Auch mal unpopuläre Entscheidungen erklären oder einfach mal vorab informieren.

Fühlt man sich in seiner Gemeinde wohl und ernst genommen ist es auch leichter, offen mit anderen Menschen umzugehen !!!“ (I, 61, w, m. M.)

Rücksichtslosigkeit von Migranten in Behörden

„das Rechtssystem wird nicht anerkannt; viele verhandeln und akzeptieren rechtliche Vorgaben nicht; wollen, dass man ‚ein Auge zudrückt‘“ (E)

„einige Migranten kommen in Gruppen, reden laut in ihrer Sprache, telefonieren, nehmen keine Rücksicht; Gruppen wirken teilweise bedrohlich“ (E)

Zusammenarbeit der Stadt mit anderen

„Zusammenarbeit mit Nachbarkommunen und dem Kreis müsste verbessert werden.“ (I, 32, m, o. M.)

„Es muss noch eine verbindlichere Zusammenarbeit zwischen der Stadt und den Vereinen erarbeitet werden, vor allem im Bereich des Sports, dies mit dem Ziel der Gesundheitsförderung und der sozialen Integration. Dabei muss die Stadt den Vereinen bei auftauchenden Problemen und Konflikten im Mitgliederbereich professionelle Unterstützung zusichern.“ (E)

„Die Stadt und die Parteien sollten sich politisch positionieren bezogen auf aktuelle Vorkommnisse und mit MigrantInnen und Moscheevereinen ins Gespräch kommen.“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- Wahrnehmung einer Sonderbehandlung der Migranten
- Vorwurf der Diskriminierung von Migranten in Behörden und Schulen
- rücksichtsloses Verhalten der Migranten in Behörden
- Migranten nehmen rechtliche Vorgaben zu locker
- Antidiskriminierungsstelle, Schulungen für Sachbearbeiter/innen
- Bürger ernst nehmen
- Stadt soll Zusammenarbeit mit Nachbarstädten, Kreis und Vereinen stärken

33 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Politik und Verwaltung“ gemacht, das sind 15,6%.

4.10 WOHNEN

29
13,7%

Das Thema Wohnen ist entscheidend dafür, überhaupt Wurzeln schlagen zu können. Nicht nur die Frage, ob man ein „Dach über den Kopf“ hat, spielt dabei eine Rolle, sondern auch in welchem Umfeld man wohnt.

Wohnraummangel

„mehr Wohnungen“ (V, 17, m, m. M. und V, 39, m, m. M.)

„Die meisten Wohnungen, die angeboten werden, sind zu teuer oder die Vermieter wollen keine Migranten / Flüchtlinge einziehen lassen.“ (I, 60+, w, o. M.)

„Unabhängig hiervon machen sich manche Vermieter und Arbeitgeber die Unkenntnis der Neubürger zu Nutze (schlechte Vertragsbedingungen).“ (E)

„Außer der großen Problematik des Wohnraummangels bin ich beeindruckt von den vielfältigen Unterstützungsangeboten, die die Stadt bietet.“ (E)

„Im Bereich Dietzenbach gibt es kaum Wohnungen, die bezahlbar für Sozialhilfe-Empfänger sind. Bei den wenigen vorhandenen stehen dann 30 oder mehr Bewerber vor der Tür und gleichzeitig winken viele Vermieter schon ab, wenn sie hören, dass die Miete vom Jobcenter bezahlt werden wird.“ (E)

„Extra Wohnungen/Unterkünfte für Geflüchtete/nur wenige Wohnungen im Stadtbereich“ (E)

Aspekte des Wohnungsbaus und der Wohnungsvermittlung

„Die Menschen mischen und nicht in Ghettos unterbringen. So lernen wir nicht die verschiedenen Kulturen kennen.“ (V, 38, w, m. M.)

„Die starke Segregation in mindestens zwei Wohngebieten erschwert Zusammenleben und Integration und birgt das Risiko entstehender Parallelgesellschaften in sich. An einer stärkeren Einflussnahme der Stadt muss weiter gearbeitet werden mit dem Ziel, die Wohnungsbelegung mitgestalten zu können.“ (E)

„sozialräumliche Trennung verhindern“ (E)

„Bauplanung und Wohnungsvermittlung unter sozialen Gesichtspunkten notwendig“ (E)

„Menschen mit Migrationshintergrund nicht isolieren in Form von Siedlungen wie im Spessartviertel“ (E)

„Schaffung von bezahlbarem Wohnraum, um die Konkurrenzsituation zwischen Flüchtlingen und sozial Schwachen im Ballungsgebiet zu entschärfen“ (E)

„Schaffung von geeignetem Wohnraum für sozioökonomisch schwache Bevölkerungsteile und Flüchtlinge auf Grundlage eines zeitgemäßen städteplanerischen Konzeptes.“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- Wohnraummangel
- vorhandene Wohnungen sind zu teuer oder Vermieter lehnen Migranten und Empfänger von Sozialleistungen ab
- Ausbeutung von Mietern
- Mischung in Wohngebieten, keine Segregation erlauben

29 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Wohnen“ gemacht, das sind 13,7%.

4.11 THEMENÜBERGREIFEND

Vieles wurde in der Umfrage erwähnt, was sich nicht zu einem der vorangegangenen Themen zusammenfassen ließ. Diese Punkte sollen natürlich nicht unberücksichtigt bleiben, weswegen sie hierunter aufgeführt werden.

4.11.1 Stadtviertel

Dietzenbach ist zwar keine Großstadt, bietet dennoch viele Kontraste. Die Stadt unterteilt sich in sehr unterschiedliche Gebiete, vor allem was die Zusammensetzung der Bevölkerung angeht. Einer der besonderen Orte in der Stadt ist das Spessartviertel. Viel wurde dort gemacht, und viel hat sich positiv verändert. Es ist lebenswerter geworden. Das Bildungshaus, die zahlreichen Projekten von „Wir bewegen uns“, das Quartiersmanagement und viele weitere Initiativen und Einrichtungen haben das Viertel belebt. Einige Befragte gaben an, dass viele Menschen gegenüber Bewohnern des Spessartviertels allerdings immer noch voreingenommen sind:

„Schwierigkeiten bei Jobsuche“ (S, 33, m, m. M.)³²

„Diese Frage könnte noch einmal offen diskutiert werden, warum viele Dietzenbacher ungerne in das Viertel kommen und wie man weiter daran arbeiten kann, das Spessartviertel aufzuwerten, um auch wieder deutschsprachige Bürgerinnen hier anzusiedeln.“ (E)

„Stigmatisierung von Jugendlichen (Es heißt: Wer in Problemvierteln aufwächst, hat von vornherein schlechtere Chancen).“ (E)

³² Der Befragte wohnte zum Zeitpunkt der Erhebung selbst im Spessartviertel.

„es wird zu viel über die Menschen, als mit den Menschen aus den Problemvierteln gesprochen.“ (E)

„Diese Kinder müssen spüren, dass sie gewollt und gewünscht sind, dass die Stadt für sie etwas tut und zwar in dem Viertel, in dem sie auch leben.“ (E)

Auch die Gebiete, die im Kapitel „Sicherheit“ (siehe Seite 47) für Unwohlgefühl bei einigen Befragten sorgen, seien hier nochmal erwähnt: Babenhäuser Straße, Bahnhof-, Robert-Koch- und Max-Planck-Straße.

Lösungen sehen einige Experten in einer Belebung der Viertel durch verschiedene, zielorientierte und angepasste Angebote:

„Aufbau eines sozialräumlich organisierten Beratungsangebots gemeinsam mit allen Organisationen, die im Bereich der Beratung in Dietzenbach tätig sind.“ (E)

„Kinder und Jugendliche aus dem Spessartviertel und der Richter-Anlage verbringen viel Zeit auf der Straße, ihnen fehlen wohnortnahe, angeleitete Nachmittagsbeschäftigungen“ (E)

„Erweiterung der Zahl der Stadtteilzentren mit Beratungs- und Begegnungsangeboten für alle Generationen, den Bedarfen in den jeweiligen Stadtteilen entsprechend.“ (E)

„Schaffung von weiteren Stadtteilzentren“ (E)

<u>Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat</u>
--

- | |
|---|
| <ul style="list-style-type: none">• viele meiden das Spessartviertel und Gebiete um die Babenhäuser, Robert-Koch- und Max-Planck-Straße• Bewohner/innen sind mit Vorurteilen aufgrund ihres Wohnsitzes in diesen Vierteln konfrontiert• mit den Bewohner/innen reden und ihnen mehr Aufmerksamkeit schenken• Schaffung von Stadtteilzentren und weiteren Angeboten vor Ort |
|---|

4.11.2 Der Begriff Integration

Eine allgemeingültige, von allen anerkannte Definition des Wortes „Integration“ gibt es nicht. Dies führt zu falschen Erwartungen, Enttäuschungen und Missverständnissen auf allen Seiten:

„Was ist die Definition von Integration?“

Muss man seine Kultur, Religion aufgeben, um sich zu integrieren oder langt es, einfach arbeiten zu gehen, Steuern zu zahlen und der Wirtschaft beizusteuern?

Darf man da auch seine eigene Kleidung beibehalten oder muss das Ganze deutsch aussehen....“ (I, 44, w, m. M.)

„Ich finde, dass das Thema ‚Integration‘ zu wissenschaftlich angegangen wird. Alle Treffpunkte, Informationen, Veranstaltungen, die mit Begriffen, wie Integration, Zusammenführung der Kulturen, ... bezeichnet werden, schrecken Menschen mit Migrationshintergrund wie aber auch Menschen ohne Migrationshintergrund ab. Die ‚Zusammenführung‘ muss natürlicher erfolgen. Integration funktioniert nicht, in dem das Thema ständig öffentlich diskutiert wird, Integration entsteht durch das ‚Wecken des Interesses an allen meinen Mitmenschen‘, gleich welchen nationalen Hintergrunds und welchen Alters.“ (I, 35, w, o. M.)

„Was ist Integration!“ (E)

„Wichtig ist vermutlich auch noch einmal zu überlegen, was Integration genau bedeutet - wenn es um das friedliche Zusammenleben verschiedener Kulturen in einer Stadt geht, wenn es um Toleranz und Respekt und um eine hohe Lebensqualität für alle BürgerInnen in der Stadt Dietzenbach geht.“ (E)

Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat

- Definition von Integration ist unklar bzw. missverständlich
- zu theoretische Herangehensweise an das Thema Integration

4.11.3 Perspektiven für die Zukunft

Ganz interessant ist die Frage danach, wie Dietzenbacher/innen die Zukunft der Integration in der Stadt sehen. Einige Befragte haben Äußerungen hierüber gemacht:

Keine Hoffnung

„Inzwischen bin ich soweit, dass ich mir keine Hoffnung mehr mache, dass ein echtes Miteinander funktionieren könnte.“ (I, 51, w, o. M.)

„in der jetzigen Struktur gar nicht! Die bisher stattgefunden Projekte sind zwar für den Moment gut, helfen aber durch ihren Projektcharakter nur sehr kurzfristig. Es müsste viel Geld für großangelegte Projekte (z.B. Jugendzentrum, Beschäftigungscafé) in die Hand genommen werden. Ein Teil der Probleme (Zugang zur Sprache + Arbeitsmarkt) sind v. a. durch Landes- und Bundespolitik zu ‚lösen‘!“ (I, 31, w, m. M.)

„Eine Lösung für die Stadt sehe ich leider nicht mehr.“ (I, 45, m, o. M.)

Zufriedenheit/keine Probleme

„Zusammenleben ist gut, Zusammenleben der Kulturen auch gut und Religionen, Sprache, Bildung, Arbeit, Sport, Gesundheit, Senioren auch gut.“ (I, 33, m, m. M.)

„Keine“ (I, 49, w, o. M.)³³

„nichts, was stört“ (S, 52, w, o. M.)

„ist zufrieden“ (S, 93, w, o. M.)

„zufrieden mit dem Zusammenleben“ (drei gleichaltrige Jugendliche S, 15, m; zwei mit und einer ohne Migrationshintergrund)

„Meiner Meinung nach funktioniert das Zusammenleben ganz gut, damit es so bleibt muss viel mehr Geld investiert werden!“ (V, 67, w, o. M.)

„Die Integration funktioniert schon sehr gut, alle Integrationsvereine sollten finanziell besser unterstützt werden.“ (V, 75, w, o. M.)

³³ Antwort auf die erste Frage auf dem Fragebogen: „Welche Probleme im Bereich Integration und Zusammenleben sehen Sie in Dietzenbach?“

„ich finde, es bemühen sich schon viele in die Integration.“ (V, 41, m, m. M.)

„Alles ok“ (V, k. A., k. A., k. A.)

„Ich bin eigentlich zufrieden. Die Stadt macht alles sehr toll.“ (V, 39, w, m. M.)

„Die Zusammenarbeit zwischen Stadt, Polizei sowie Ehren- und Hauptamtlichen durch regelmäßigen Austausch und gemeinsame Umsetzungen könnte man als vorbildlich beschreiben.“ (E)

„Im Bereich Integration und Zusammenleben wird von allen denkbaren Gremien innerhalb der Kommune Dietzenbach in Zusammenarbeit mit dem Kreis Offenbach und allen assoziierten Kooperationspartnern unglaublich viel geleistet.“ (E)

„Ich bin der Ansicht, dass die Stadt Dietzenbach die Themen Integration und soziale Teilhabe in vielen Bereichen vorbildlich und sehr erfolgreich angegangen und umgesetzt hat.

Das fing mit dem Quartiersmanagement im Spessartviertel an, ging weiter mit der Installation des Boxprojektes und dem Bau des Bildungshauses.

Auch die derzeitigen Planungen für ein Integrationszentrum in der Justus-Liebig-Straße halte ich für sinnvoll.“ (E)

<u>Zusammenfassung: Was Befragte beschäftigt hat</u>
--

- | |
|--|
| <ul style="list-style-type: none">• nur sehr wenige Befragte gaben an, die Zukunft negativ zu sehen• Viele sehen keine Probleme bzw. sind zufrieden• Stadt erhält Lob für bisher Geleistetes |
|--|

5. AUSBLICK

Im Kern der Auseinandersetzungen um Integration geht es oft um emotionale Aspekte. Dies sollte auch aus vielen Teilen dieses Berichts ersichtlich geworden sein. Strukturelle Aspekte der Integration spielen eine große Rolle. Darüber gibt es einen gesellschaftlichen Konsens: Bildung, Arbeit, Wohnungen sind wichtig – dem stimmt jeder zu. Für die Zukunft gilt es aber auch zu lernen, auf die Gefühle der „Anderen“ einzugehen. Nun ist es so, dass Menschen mit und Menschen ohne Migrationshintergrund sich oft in der Mentalität und sogar in der Wahrnehmung und Bewertung von gesellschaftlichen Entwicklungen unterscheiden. Missverständnisse sind da quasi vorprogrammiert.

Eine Lösung liegt in einer Kommunikation, die nach den tieferliegenden Gründen von Konflikten sucht, die danach sucht, was den „Anderen“ gefühlsmäßig verletzt, was ihn frustriert, wo er und seine Identität sich angegriffen fühlen, welche Erwartungen er hat, welchen Platz er in der Gesellschaft einnehmen möchte, wo er sich da aber behindert sieht und welche Ängste und Sorgen ihn begleiten. Bei Menschen mit Vorurteilen gilt es auch zu fragen: „Was steckt hinter dem Vorurteil, was steckt hinter dem Frust und der Ablehnung?“. Und dies muss gegenseitig erfolgen: Es ist klar, dass sowohl Menschen mit als auch Menschen ohne Migrationshintergrund teilweise Missstimmungen mit sich tragen, die ausgesprochen werden wollen. Diese Gefühle wollen allerdings auch verstanden und respektiert werden. Nach dem Zuhören muss auch Verständnis entgegengebracht werden. Dies geht nur durch Offenheit und Empathie. Man muss bereit sein, sich in „den Anderen“ hineinzuversetzen.

Die Umfrageteilnehmer/innen haben eine ganze Bandbreite an Problemen, aber auch an Lösungsvorschlägen unterbreitet. So heterogen Dietzenbach auch ist, jeder hat das Interesse, den sozialen Frieden zu sichern und zu festigen. Niemand möchte Ausschreitungen, Hass und Gewalt erleben. Dieses gemeinsame Interesse sollte die Grundlage der Zusammenarbeit sein. Insofern sind alle aufgerufen, sich dafür einzusetzen und dafür zu arbeiten, dass Dietzenbach ein Vorbild im friedlichen Zusammenleben ist und bleibt.

Die Umfrageergebnisse sind Grundlage für die Fortschreibung des städtischen Integrationskonzepts. Fünf Arbeitsgruppen, bestehend aus Akteuren aus Zivilgesellschaft, verschiedenen Institutionen, Politik, Verwaltung und interessierten Dietzenbacher/innen, werden hierüber beraten (siehe Abbildung 5). Die Sitzungen der Arbeitsgruppen sind öffentlich und für jeden zugänglich. Sitzungstermine werden künftig auf der städtischen Internetseite veröffentlicht. Auf Basis des überarbeiteten Integrationskonzepts werden so dann Projekte erarbeitet und durchgeführt. Zudem erhalten zahlreiche Verantwortungs-träger/innen aus verschiedenen Bereichen Dietzenbachs diesen Bericht. So ist gewährleis-

tet, dass die Teilnahme an der Umfrage nicht umsonst war und die Antworten der Befragten gehört werden.

Abbildung 5: Die fünf Arbeitsgruppen des Integrationskonzepts



Dietzenbacher/innen, die einen Beitrag zur Behebung der im Bericht benannten Probleme und Herausforderungen leisten möchten, können sich an das Integrationsbüro der Kreisstadt Dietzenbach wenden. Dort werden sie beraten und unterstützt. Eine finanzielle Projektförderung ist möglich. Das Integrationsbüro steht für Anregungen und Ideen aus der Bevölkerung zum Thema Integration zur Verfügung. Damit bekräftigt die Kreisstadt Dietzenbach ihr Interesse an einem konstruktiven Dialog mit allen Dietzenbacher/innen.

Kontakt

Kreisstadt Dietzenbach – Integrationsbüro

Herr Issam Ahsayni

Tel.: 06074 373-817

E-Mail: ahsayni@dietzenbach.de

ANHANG: ÜBERBLICK DER ERGEBNISSE

Hier wird ein Überblick über häufig genannte Themen der Umfrage angeboten. Die folgenden Tabellen sind aus den einzelnen Kapiteln übernommen worden. Sie beinhalten eine Sammlung von dem, was Befragte ansprachen, forderten oder kritisierten. Die Stichpunkte sind nicht nach Wichtigkeit geordnet. Die einzelnen Punkte sind keinesfalls empirisch abgesicherte Aussagen, sondern geben vielmehr ein Meinungsbild der Befragten über wahrgenommene Entwicklungen wieder.

IDENTITÄT

Werte und Kultur: *Was Befragte beschäftigt hat*

- Unterschiede in der Wertebasis, Kultur und Mentalität führen zu Unverständnis, Angst, Spannung
- Umgang mit Frauen und Frauenbild einiger Migranten
- Rolle von Gewalt
- Vorwurf der mangelnden Anpassungsbereitschaft der Migranten und Forderung nach Anpassung
- Intoleranz seitens Migranten gegenüber Deutschen
- Angst vor Verfall der deutschen Kultur
- Forderung nach Einhaltung der Regeln
- Migranten fürchten, dass sich ihre Kinder von ihrer Kultur und Identität entfernen

54 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Werte und Kultur“ gemacht, das sind 25,6%.

Religion: *Was Befragte beschäftigt hat*

- Angst vor Islamisierung
- Ablehnung von Kopftüchern und Verschleierung
- muslimische Eltern haben teilweise Misstrauen bei Speisen in Bildungseinrichtungen
- Gesprächsbedarf zwischen Bildungseinrichtungen und Moscheen
- Wettbewerb unter Schüler/innen über den „richtigen Islam“
- Forderung nach mehr Öffnung religiöser Einrichtungen
- den interreligiösen Dialog ausbauen
- religiöse Aspekte respektieren

54 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Religion“ gemacht, das sind 25,6%.

Segregation: Was Befragte beschäftigt hat

- gegenseitiger Vorwurf der mangelnden Integrationsbereitschaft
- Wahrnehmung der Existenz von Parallelgesellschaften
- Nebeneinander statt Miteinander
- Angst vor hohem Ausländer-/Migrantenanteil
- fehlender Austausch zwischen Bürgern
- einige fühlen sich nicht mehr heimisch
- Nebeneinander statt Miteinander auch unter den Migrantencommunities
- innermigrantischer Rassismus/gegenseitige Diskriminierung
- Konkurrenz zwischen Flüchtlingen, Migranten und sozial schwachen Schichten
- Identifikation mit der Stadt stärken
- Gemeinschaftsgefühl/Wir-Gefühl stärken

59 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Segregation“ gemacht, das sind 28%.

Anerkennung und Ausgrenzung: Was Befragte beschäftigt hat

- mangelnde Aufnahmebereitschaft einiger Menschen ohne Migrationshintergrund
- mangelndes Interesse an Kontakten zu Migranten
- Diskriminierung von Migranten in verschiedenen Institutionen
- teilweise Ausländerfeindlichkeit vorhanden
- Migranten fordern Anerkennung und Akzeptanz als Mitglied der Gesellschaft
- Anerkennung der Integrationsleistungen vieler Migranten
- teilweise Ausgrenzung und Ablehnung von Menschen ohne Migrationshintergrund durch Migranten
- Anerkennung und Akzeptanz anderer Lebensstile als Lösung

51 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Anerkennung und Ausgrenzung“ gemacht, das sind 24,2%.

Begegnung: Was Befragte beschäftigt hat

- mehr Veranstaltungen, mehr unkomplizierte Möglichkeiten zur Begegnung
- bestehende Begegnungsmöglichkeiten werden nicht hinreichend wahrgenommen
- mehr miteinander reden
- Wertschätzung und Verständnis zeigen

64 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Begegnung“ gemacht, das sind 30,3%.

Aufklärung und Information: Was Befragte beschäftigt hat

- mehr Informationsveranstaltungen, Schulungen, Fortbildungen sowohl für Menschen mit als auch für Menschen ohne Migrationshintergrund
- in den Kindertagesstätten und Schulen mehr über verschiedene Kulturen und Religionen reden
- Kulturvereine informieren
- Informationen über die richtige Antragsstellung
- mehr Datenmaterial und Analysen zur Integration in Dietzenbach
- bestehende Strukturen besser bekannt machen
- auch Erfolge der Integration zeigen
- Probleme der Integration nicht verschweigen
- stärkere Kommunikation der Stadt nach außen

44 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Aufklärung und Information“ gemacht, das sind 20,9%.

BILDUNG

Sprache: Was Befragte beschäftigt hat

- mangelnde Sprachkenntnisse führen zu vielen Problemen
- viele Kinder lernen erst in der Kindertagesstätte Deutsch
- Vorwurf: Kinder ohne/mit nur wenig Deutschkenntnissen blockieren Schulablauf
- mangelhafte Kenntnisse auch der Muttersprache
- Forderung nach Pflicht, Deutsch zu lernen
- Sprachkurse besser an Bedürfnisse der Kulrsteilnehmer/innen anpassen
- mehr Sprachkurse
- Ausbau der Sprachförderung - auch für Eltern

87 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Sprache“ gemacht, das sind 41,2%.

Schule: Was Befragte beschäftigt hat

- Überforderung der Schulen durch Zuwanderung
- hoher Anteil von Kindern mit Migrationshintergrund: Eltern fürchten um Verschlechterung der Schulleistungen ihrer Kinder
- mangelnder Respekt gegenüber Lehrer/innen
- aggressives Verhalten einiger Schüler
- Forderung nach stärkerer Mischung der Klassen
- Einführung von Ganztagschulen
- speziell ausgebildete Lehrer/innen und Lehrmethoden im Umgang mit schwierigen Schülern
- Islamunterricht an den Schulen
- weitere Schulsozialarbeiter/innen
- Mentorenprogramme/Coaching

48 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Schule“ gemacht, das sind 22,7%.

Kindertagesstätten: Was Befragte beschäftigt hat

- Schwierigkeiten bei finanzschwachen Eltern, Kita-Gebühren und Essensgeld aufzubringen
- Kinder bringen immer weniger Kompetenzen mit
- Kommunikation mit Eltern schwierig
- Anpassung der Betreuungszeiten an den Bedürfnissen der Eltern
- einige Eltern sind fordernd und erwarten sehr viel von den Kindertagesstätten
- fehlende Räumlichkeiten in den Kindertagesstätten
- Väter bringen sich zu selten ein
- Kindertagesstätten in Familienzentren umwandeln
- Einführung einer Kindergartenpflicht
- Eltern die Bedeutung der Regeln in Kindertagesstätten vermitteln
- Kontakte zu den Moscheen herstellen
- mehr männliche Erzieher

31 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Kindertagesstätten“ gemacht, das sind 14,7%.

Eltern: Was Befragte beschäftigt hat

- mangelndes Verständnis der Eltern für das Bildungssystem
- Eltern unterstützen ihre Kinder in der Schule nicht genügend
- mangelnde Teilnahme der Eltern an Elternabenden und ähnlichen Veranstaltungen
- Forderung nach einer Elternschule, -begleitung bzw. -lotsen
- Elternarbeit auch bereits vor der Kindertagesstätte

28 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Eltern“ gemacht, das sind 13,3%.

Bildung allgemein: Was Befragte beschäftigt hat

- Bildungsniveau ist bei vielen niedrig
- Erwachsenenbildung
- weitere Förderung und Ausbau der Angebote der Stadtbücherei
- Forderungen: Bildungsbeauftragte/r, Ausbildungsinformationsstelle, weitere Bildungsangebote

20 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Bildung allgemein“ gemacht, das sind 9,5%.

ÖFFENTLICHE ORDNUNG

Sicherheit: Was Befragte beschäftigt hat

- mangelndes Sicherheitsgefühl in der Babenhäuser Straße und anderen Orten der Stadt
- Kriminalität im Spessartviertel
- Drogenproblem
- Angst vor Terrorismus
- Forderung nach mehr Polizeikontrollen
- Forderung nach Ausweisung krimineller Ausländer

41 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Sicherheit“ gemacht, das sind 19,4%.

Verhalten: Was Befragte beschäftigt hat

- Pöbeleien
- schlechtes Benehmen und Lautstärke von Ausländern
- aggressives Verhalten
- Lösung: Benehmen lernen
- Respekt einfordern
- Ausländer sollen zeigen, dass sich nicht alle daneben benehmen

27 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Verhalten“ gemacht, das sind 12,8%.

Sauberkeit: Was Befragte beschäftigt hat

- zu viel Müll in einigen Orten der Stadt
- mehr Kontrollen und mehr Mülleimer
- Aufklärung über Müllentsorgung

13 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Sauberkeit“ gemacht, das sind 6,2%.

THEMEN OHNE KATEGORIE

Kinder und Jugendliche: Was Befragte beschäftigt hat

- zu wenige Angebote für Jugendliche
- kaum Orte für Jugendliche, wo sie sich aufhalten können
- Jugendliche kommen wegen fehlenden Freizeitangeboten auf „dumme Gedanken“
- Forderung nach mehr Beteiligung von deutschen Jugendlichen
- Jugendzentrum, Jugendsportzentrum oder ähnliche Aufenthaltsorte schaffen
- geschlechtsspezifische Angebote

60 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Kinder und Jugendliche“ gemacht, das sind 28,4%.

Flüchtlinge und andere Neuzugewanderte: Was Befragte beschäftigt hat

- neue Herausforderungen durch Zuwanderung in den letzten Jahren
- Forderung nach schnellerer Eingliederung der Flüchtlinge in Arbeit, Bildung, Gesundheitsversorgung, Wohnungen und Erhalt von Informationen über das Leben in Deutschland
- Flüchtlingen müssen sehr lange warten
- komplizierte Aufnahme von Arbeit und Praktikum
- bessere Koordinierung bei Integrationskursen
- Flüchtlinge möchten auf die Schule gehen, Deutsch lernen, eine Ausbildung beginnen und arbeiten können
- negative Rückmeldungen: kein dauerhaftes Bleiberecht, „Neid“, Ablehnung von Flüchtlingen
- Betteln durch Neuzugewanderte unterbinden
- Flüchtlinge und Flüchtlingsarbeit bekannter machen
- schwierige Kontaktaufnahme zu Zugewanderten aus Süd- und Südosteuropa
- sprachliche Herausforderungen in Kindertagesstätten und Schulen
- Ausbeutung von Südosteuropäern

51 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Flüchtlinge und andere Neuzugewanderte“ gemacht, das sind 24,2%.

Arbeit und soziale Unterstützung: Was Befragte beschäftigt hat

- Projekte auch im Bereich Arbeit
- Konzepte mit Firmen entwickeln
- Defizite bei der Arbeitsmarktintegration von Migranten
- den Wirtschaftsstandort Dietzenbach mit einem besseren Image belegen
- Kinderarmut
- schlechte Lebens- und Wohnbedingungen
- mehr soziale Unterstützung für Arme
- Leistungskürzungen bei Integrationsverweigerung
- Sozialbetrug
- Gegenleistungen erbringen bei Erhalt von Sozialleistungen

48 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Arbeit und soziale Unterstützung“ gemacht, das sind 22,7%.

Sport und Gesundheit: Was Befragte beschäftigt hat

- Mitgliedschaft in einem Sportverein ist für viele zu teuer
- Forderung nach mehr Teilnahme von Migranten in Sportvereinen
- Sportvereine bekannter machen
- mehr Sportangebote
- mehr Sportmöglichkeiten außerhalb von Sportvereinen
- multifunktionale Halle, mehr (offene) Sportplätze
- Zusammenarbeit der Stadt mit Sportvereinen stärken
- mangelndes Gesundheitsbewusstsein
- Gesundheitsangebote ausgestalten
- Zahnpflege bei Kindern
- Aufklärung zum Thema Gesundheit

45 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Sport und Gesundheit“ gemacht, das sind 21,3%.

Ehrenamt und Engagement: Was Befragte beschäftigt hat

- stärkere Einbindung der Bevölkerung
- Förderung des Ehrenamts
- Menschen, die Sozialleistungen beziehen sollen gemeinnützige Aufgaben übernehmen
- mangelnde Bereitschaft der Migranten, sich zu engagieren

39 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Ehrenamt und Engagement“ gemacht, das sind 18,5%.

Politik und Verwaltung: Was Befragte beschäftigt hat

- Wahrnehmung einer Sonderbehandlung der Migranten
- Vorwurf der Diskriminierung von Migranten in Behörden und Schulen
- rücksichtsloses Verhalten der Migranten in Behörden
- Migranten nehmen rechtliche Vorgaben zu locker
- Antidiskriminierungsstelle, Schulungen für Sachbearbeiter/innen
- Bürger ernst nehmen
- Stadt soll Zusammenarbeit mit Nachbarstädten, Kreis und Vereinen stärken

33 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Politik und Verwaltung“ gemacht, das sind 15,6%.

Wohnen: Was Befragte beschäftigt hat

- Wohnraummangel
- vorhandene Wohnungen sind zu teuer oder Vermieter lehnen Migranten ab
- Ausbeutung von Mietern
- Mischung in Wohngebieten, keine Segregation erlauben

29 von 211 Befragten haben Äußerungen zum Thema „Wohnen“ gemacht, das sind 13,7%.

Stadtviertel: Was Befragte beschäftigt hat

- viele meiden das Spessartviertel und Gebiete um die Babenhäuser, Robert-Koch- und Max-Planck-Straße
- Bewohner/innen sind mit Vorurteilen aufgrund ihres Wohnsitzes in diesen Vierteln konfrontiert
- mit den Bewohner/innen reden und ihnen mehr Aufmerksamkeit schenken
- Schaffung von Stadtteilzentren und weiteren Angeboten vor Ort

Der Begriff Integration: Was Befragte beschäftigt hat

- Definition von Integration ist unklar bzw. missverständlich
- zu theoretische Herangehensweise an das Thema Integration

Perspektiven für die Zukunft: Was Befragte beschäftigt hat

- nur sehr wenige Befragte gaben an, die Zukunft negativ zu sehen
- viele sehen keine Probleme bzw. sind zufrieden
- Stadt erhält Lob für bisher Geleistetes

Die Kreisstadt Dietzenbach
bedankt sich bei allen
Teilnehmerinnen und
Teilnehmern der Umfrage!